

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten {	Schweiz : : : : 10.50	5.50	2.75
Ausland	" " 13.10	" 6.60	" 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli - Annonen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37–45, Zürich 4

Inhalt:

Worte, die Europa angehen. — Das Leben bildet, II. — Über die naturwissenschaftliche Auffassung des Bewußtseins. — Die schweizerische Lehrerschaft und die Revision des Fabrikgesetzes. — Tell. — Delegiertenversammlung der Sektion Thurgau des S.L.V. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 2.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
383 empfehlen ihr großes, stets mit den letzten Neuheiten versehenes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Verlangen Sie Katalog A-Bijouterie und Uhren und unsern neuen Katalog B-Bestecke u. Tafelgeräte

+ St. Jakobs-Balsam

von Apoth. C. Trautmann, Basel.
Preis Fr. 1.75. 1224

Hausmittel I. Ranges von unüber- troffenem Heilwirken für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf und Frotheulen. In allen Apotheken. — General-Depot St.Jakobs-Apotheke, Basel.



Kleininstrumente

aller Art u. deren Ersatzteile
Grammophone

Platten (stets neueste Schlager) Noten, u. Etageren

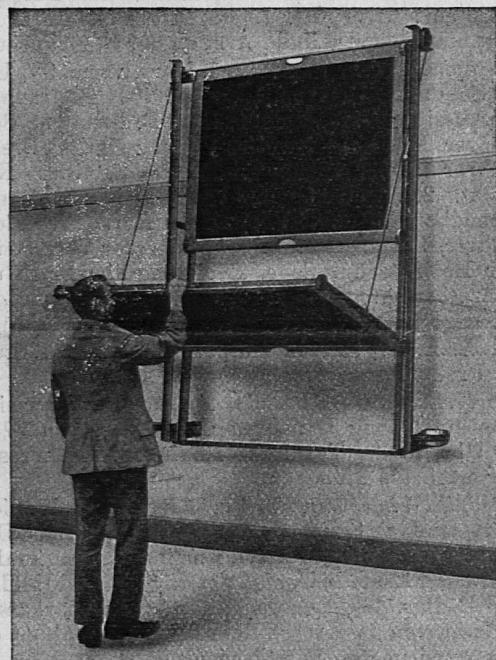
Musikalien

für klassische und moderne Musik kaufen Sie am vor teilhaftesten im

Musikhaus Nater
Kreuzlingen. 893/4

Geilinger & Co. Winterthur

320



MOBEL

FABRIK

Traugott Simmen & C. A. G. Brugg

Größtes und leistungsfähigstes Spezial- Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.



Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa

(Malzzucker mit Jod Wander.)

Vorteile: Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

1070

Schulwandtafeln

Unterzeichneter Selbstverlag bringt den
tit. Kirchen- u. Gem.-Chören
seine Gelegenheitslieder für
Konfirmation und Ostern
in empfehlende Erinnerung.
H. W. Wettstein-Matter, Lehrer, Thalwil. 1814

Schmerzloses Zahndiezen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Pliomieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
Telephon S. 81.67 am Löwenplatz
Bitte Adresse genau beachten!

Lehrer erhalten auf Möbel 5% Spezialrabatt

Da wir eine große Zahl von Lehrern zu unseren Kunden zählen dürfen, gewähren wir auf unsere ohnehin konkurrenzlos vorteilhaften Preise allen Herren Lehrern einen Spezialrabatt von 5%. Hunderte von Referenzen aus Lehrerkreisen. Ausweis gefüllt bringen. Weitere Vorteile: Lieferung franko. — Große Zahlungserleichterungen. — Vertragl. lang. Garantie. — Bahnvergütung im Kaufsfalle, — Individuelle sorgfältige Bedienung. — Enorme Auswahl (300 Musterzimmer). Zum unverbindlichen Besuch unserer sehenswerten Ausstellung ladet ein die

BASEL, Untere Rheingasse 8/10.

MÖBEL-PFISTER A.-G., Größte und leistungsfähigste Firma der Schweiz.

ZÜRICH, Kaspar-Escherhaus.

939/16

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe, ganzer Chor. Sonntag, den 17. Februar, abends 5 Uhr, Mitwirkung im St. Peter in der Tagung des Schutzaufsichtsvereins für entlassene Sträflinge. (Vortrag von Dir. Hafner: „Psychologie der Gefangenenzelle“).

Lehrerturnverein Zürich. Voranzeige: Versammlung Montag, den 25. Febr., 7½ Uhr, im Pfauen. Erweiterter Turnunterricht und Spielriegeln.

Lehrer: Übung Montag, den 18. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule. Kurs für Mädchenturnen II. Stufe (6. Kl.), Männerturnen, Spiel. — Mappen zurück!

Lehrerinnen: Dienstag, den 19. Febr., 6¾ Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen, Spiel.

Voranzeige: Anlässlich der Versammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Sektion Zürich, findet eine Turnlektion mit einer 2. Kl. (Frau E. Leemann) und ein erläuterndes Referat (Frl. E. Eichenberger) statt. Samstag, den 23. Februar Ämtler-Halle A.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Donnerstag, den 21. Februar, 5¼ Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Einführungskurs in die krankhaften psychischen Zustände bei Kindern. 3. Vortrag: Psychopathen (abnorme Charaktere, Verwahrloste, morassisches Defekte). Referent: Herr Dr. Löpfe, 1. Assistenzarzt der psychiatrischen Klinik, Arzt an der Stephansburg.

Schulkapitel Meilen. Samstag, 1. März, vorm. 9½ Uhr, im Schulhaus Uerikon, 1. „Schulkinematographie“. Diskussion. Erster Votant: Herr E. Zollinger, Sek.-Lehrer, Küsnacht. Zweiter Votant: Herr Ö. Bresin, Lehrer an der Übungsschule des Seminars Küsnacht. 2. „Dr. Guggenbühl von Meilen und seine Abendbergstiftung.“ Vortrag von Herrn Fr. Stalder, Lehrer, Bergmeilen. 3. Wahl unserer Vertreter in der Bezirksschulpflege. Rechnungsabnahmen und Jahresberichte.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 20. Febr., 5½ Uhr, in Horgen. I. Lektion 1. Stufe. II. Freiübungen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Voranzeige! Nächste Übung Donnerstag, 28. Febr., von 5½ bis 7½ Uhr, in der Turnhalle Hedingen. Näheres in der nächsten Nummer.

Schulkapitel Winterthur, Nord- u. Südkreis. I. Ordentliche Versammlung Samstag, den 23. Febr., vorm. 9 Uhr, im kleinen Saale des Kirchgemeindehauses. Trakt.: Land und Leute in Tunis. Vortrag mit Lichtbildern von E. Bär, Sek.-Lehrer, Rikon. Schulsparkassen. Referat von R. Krebs, Lehrer, Töß. Wahlen der Vertreter in der Bezirksschulpflege.

Lehrerturnverein Kreuzlingen u. Umgebung. Turnstunde Montag, den 18. Febr., 5¾ Uhr abends.

Pädagogische Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, den 20. Febr., 2 Uhr, Gelterkeller. Lehrstoff für den Geschichtsunterricht in der IV. Kl. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Birsigtal. Montag, den 25. Februar, 9½ Uhr, Binningen, St. Margarethen-Schulhaus. Lehrübung, Steinschrift: Frl. Graf, Binningen. Mitteilungen. Hilfsmittel im Geographieunterricht, Hr. Dr. Vosseler, Basel. Die Trennung der Primarschuloberklassen nach Fähigkeiten, Herr Hüglin, Ettingen.

Weber's Sprudel-Bad

(Apparat in jede Badewanne einzulegen)

wirkt außerordentlich günstig nach geistiger und körperlicher Überanstrengung. **Indikation:** Bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzkrankheiten, Rheumatismus etc. 1148 Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 3

E. Weber, Sprudelbadfabrik, Zürich

Mitglieder des Schw. L.-V. erhalten unter Bezugnahme auf obiges Inserat bei einer Bestellung 10% Extra-Rabatt. Fürner fallen bei jedem solchen Kauf Fr. 10.- in die Witwen- u. Waisenkasse des Schw. L.-V.

Offene Lehrstelle

Am **Lyzeum Alpinum** in **Zuoz** (maturitätsberechtigte Mittelschule mit zurzeit 150 regulären Schülern) ist auf nächstes Frühjahr (8. Mai) eine Lehrstelle für **Französisch** neu zu besetzen. Kombination mit Italienisch bevorzugt. Es kommt nur eine unverheiratete Lehrkraft in Betracht. Abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom, Doktorat oder Lizentiat) unerlässlich.

Bewerbungen und Anfragen bis 1. März an den Direktor: **Dr. A. Knabenhans, Zuoz** (Oberengadin).

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist an der **Gemeindeschule Herisau** laut Gemeindebeschuß eine neue Lehrstelle zu besetzen. Die zu erteilenden Fächer sind **Deutsch, Französisch, Geschichte** und **Turnen**. Gehalt Fr. 5000.— bis 6500.—. Bisherige Lehrtätigkeit in entsprechender Stellung wird angerechnet. Anmeldungen auf diese Lehrstelle sind unter Beilegung der Ausweise über Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit nebst Darlegung des Bildungsganges bis zum 23. Februar ds. J. an das Realschulpräsidium, Herrn Pfarrer C. Juchler in Herisau, einzureichen, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Herisau, den 11. Februar 1924.

1315 **Die Gemeindeschulkommission.**

Gärtner-Lehrling

Mit Schluß des laufenden Schuljahres können **ein** oder **zwei** der Schule entlassene Jünglinge Aufnahme im **botanischen Garten**

in **Zürich** zur Absolvierung der Lehrzeit finden. Die dreijährige Lehrzeit ist unentbehrlich. Die Eintretenden sollen zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben oder sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen. Anmeldungen sind an die Direktion des botanischen Gartens zu richten, von der auch die Lehrverträge bezogen werden können.

1284 **Die Direktion des botanischen Gartens.**

RAS

ist eine gute, gleichwohl aber preiswürdige Schuhcreme, mit welcher man überraschend schnell einen prächtigen Glanz erzielt und die überdies das Leder weich und haltbar macht. RAS eignet sich für gewöhnliche und feine Schuhe vorzüglich.

1311

Seit ich Niederer's Schreibheft mit den vorgeschriebenen Formen eingeführt habe, ist mir und meinen Schülern die Schreibstunde die liebste. Bin froh, sie eingeführt zu haben.

1043/8 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich 5



Sekundarlehrer (in)

gesucht in Schweizerfamilie in Provinzstadt Frankreichs (Nähe Schweizergrenze) für 13jähriges Mädchen und 11jährige Knaben, die bisher in deutschweiz. Stadt die Sekundar- respekt. Primarschule besuchten.

Offeret. mit Gehaltsansprüchen (Zimmer und Pension im Hause) unter Chiffre **L. 1297 Z** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1297

Gute MÖBEL Preiswert HURST Möbelfabrik Zähringerstr. 45-47

Lehrerin

für Französisch, Handel, er. wünscht. Guter Lohn. Offereten unter **O.F. 712 L.** an Orell Füssli-Annoncen, Lausanne

Harmoniums

sollte man nie kaufen, bevor man sich bei uns über Qualität, Marke, Preise, Zahlungsvorteile, Garantie etc. erkundigt u. unsere neuesten Kataloge, die Gelegenheitslisten hat gratis und franko kommen lassen.

E. C. Schmidmann & Co., Basel
Socinstrasse 27. 1153

Pfrundstelle

Liebevolle Aufnahme bei sehr guter Pension u. Pflege, in gesunden und kranken T. gen, findet altes Ehepaar oder alleinstehende alte Person, in angenehmem ruhigem Hause, an prächtiger gesunder Lage, nächst der Stadt Zürich, bei guten Leuten, gegen bescheidene Bezahlung ein wahres, dauerndes

Heim

Anfragen ganz vertraulich unter Chiffre **L. 1320 Z.** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1320

Amerik. Buchführung lehrt gründl d' Unterrichtsbücher. Erf. gar Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 7-

Kennen Sie

die Methode Rustin? Briefl. Fernunterricht auf allen Wissensgebieten: Latein, Griechisch Französisch, Englisch, **Musik Gesang**, Ästhetik und Kunst geschichte, Philosophie, Mathe matik, Naturwissenschaft, Pädagogik etc. — Prospekt und An sichtsendungen kostenlos durch Rustinsches Lehrinstitut, Basel 697

Die Mitglieder des Schweizer Lehrervereins sind ersucht gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen

Schweizerische Lehrerzeitung

1924

Samstag, den 16. Februar

Nr. 7

Worte, die Europa angehen.

Einzig ein ruhiges Europa kann ein dauerhaftes Europa sein. Es darf dort kein Gleichgewicht von Mächten sein, sondern eine Gesellschaft von Mächten, nicht organisierte Gegnerschaft, sondern organisierter gemeinsamer Friede.

*

Ich schlage vor, daß die verschiedenen Nationen übereinstimmend die Lehre des Präsidenten Monroe annehmen, als die Lehre der ganzen Welt: Daß keine Nation darauf ausgehen soll, ihre Politik irgend einer andern Nation oder einem andern Volke aufzuerlegen, sondern daß jedes Volk frei sein soll, seine eigene Politik selbst zu bestimmen, die eigenen Wege zu seiner Entwicklung zu suchen, ohne daß irgend etwas es hindert, stört oder erschreckt, und so, daß man den Kleinen Seite an Seite mit dem Großen und Mächtigen dahinziehen sieht. *Woodrow Wilson.**

Das Leben bildet. Nach Pestalozzi's «Schwanengesang».
(Fortsetzung.)

Das Leben bildet auch in intellektueller Hinsicht. Die Natur knüpft den ganzen Umfang der Eindrücke unserer Sinne an unser Leben. Alle unsere äußeren Erkenntnisse sind Folgen der Sinneseindrücke. Wo liegt nun der Mittelpunkt für das, was durch die Sinne vermittelt wird und die Grundlage unserer Geistesbildung darstellt? Auch da ist es der Kreis des häuslichen Lebens, den das Kind von der Wiege an — vom Morgen bis zum Abend — anzuschauen gewohnt und genötigt ist. Die häufige Wiederholung der Anschauung läßt den Eindruck zur Reife und Vollendung kommen. Auf diese Reife und Vollendung der Eindrücke aber kommt es an. Außer dem Kreis des häuslichen Lebens ist kein Ort, in welchem die Gegenstände der Anschauung dem Kinde so anhaltend, so ununterbrochen, so vielseitig die Menschennatur ergreifend vor die Sinne kommen und darum naturgemäß bildend einwirken. Eines vor allem ist noch bedeutsam: da werden die Entfaltungsmittel, deren jedes Kind nach seiner Lage und nach seinen Umständen bedarf, für sich ins Auge gefaßt. Wo kann man sich des einzelnen Kindes so annehmen, wie in der geordneten Familie? Da bieten sich aber auch die besonderen Anwendungsmöglichkeiten gleichsam von selbst.

Was das Kind an Vorstellungen aus der Umwelt aufgenommen hat, das drängt zur Darstellung: wo die Anschauungskraft naturgemäß ausgebildet ist, da führt sie auch zur naturgemäßen Entfaltung der Sprachkraft. Das kleine Kind erlebt eine Fülle von Gefühlszuständen; es nimmt eine Menge von Objekten wahr, bevor es zu sprechen anfängt.

Wie die Bildung der Anschauungskraft, so geht auch die Bildung der Sprachkraft vom Leben aus: auch sie schließt an das häusliche Leben des Kindes an. Die Anschauungserkenntnisse sollen da sein, ehe man das Wortzeichen dem Kinde in den Mund legt, denn dieses Wortzeichen ist willkürlich. Dem Kinde sollen keine Wörter ge-

geben werden, wenn nicht Gefühle seiner inneren Natur oder Sinneseindrücke seines äußeren Lebens ihre wirkliche Bedeutung verständlich machen. Wenn man anders verfährt, weicht man vom Grundsatz ab: das Leben bildet. Und indem man das tut, legt man den Grundstein aller Verkehrtheit und aller Unnatur im Gebrauch der Sprachkraft, damit aber auch den Grundstein aller Anmaßung und aller Verhärtung.

Das Sprechen richte sich nach dem Maße der Anschauungserkenntnisse. Je ausgedehnter und bestimmter diese sind, je besser die Objekte, ihre Beschaffenheit, ihr Wirken und Leiden vom Kinde erfaßt wurden, um so ausgedehnter sind auch die Fundamente der Sprachlehre im Kinde selber vorhanden.

So ist die Sprachlehre bei jedem einzelnen Kinde von der Ausdehnung und Bestimmtheit seiner Anschauungen abhängig, und der Sprachlehrer muß, ehe er naturgemäß weitergehen kann, die notwendigen, aber mangelnden Anschauungserkenntnisse zu vermitteln versuchen.

Der Kreis der Sprachkenntnisse muß also den Bedürfnissen, Verhältnissen und Kräften des Kindes Genüge leisten, aber er darf nicht über den Kreis dieser Verhältnisse so weit hinausgehen, daß er auf die notwendigen und wesentlichen Kenntnisse abschwächend, zerstreuend und verwirrend einwirke.

Auch das ärmste Kind kann naturgemäß nie zu wohlwollend, nie zu verständig, nie zu tätig und arbeitsam gebildet werden; aber die Bildung seines Wohlwollens, seines Denkens und seines Arbeitens muß schon von Anfang an die Bedürfnisse und Verhältnisse seines wirklichen Lebens berücksichtigen. Pestalozzi hat an anderer Stelle die Wendung gebraucht: der Arme muß zur Armut erzogen werden. Das klingt zunächst hart; in Wirklichkeit aber soll es bedeuten: der Arme muß sich mit seiner Armut auseinandersetzen lernen, um sie schließlich aus eigener Kraft zu überwinden.

Alle Kunst der Erziehung muß bei jedem einzelnen Kinde als im Dienste seines wirklichen Lebens stehend angesehen werden; sie darf schon auf den ersten Stufen nicht zu Anschauungs- und zu Sprachkenntnissen hinführen, die im Kreis dieses Lebens nicht anwendbar und darum geeignet sind, den Gang der Bildung zu verwirren, das Kind zerstreut und kraftlos zu machen und die Harmonie seines Seins, Tuns und Lebens zu zerstören.

Von seinen Betrachtungen über das Wesen der Sprache aus kommt Pestalozzi zu interessanten Feststellungen über das Erlernen einer Fremdsprache. Das Redenlernen ist an sich und in den Anfängen seiner Einübungsmittel durchaus nicht Sache der Geistesbildung, sondern des Redenhörens und des Redens selber. Das Bewußtsein der grammatischen Regeln hinwieder ist nichts anderes als ein Probierstein, ob die naturgemäßen Mittel des Redenlernens beim Kind ihren Zweck erreicht haben. Die Regeln sind in ihrem Wesen nach Pestalozzi bestimmt das Ende eines psychologisch gutgeordneten Redenlernens und bei weitem nicht ihr Anfang. Das Redenlernen des Menschengeschlech-

tes geht nicht von der Sprachlehre, die Sprachlehre geht vielmehr vom Redenkönnen des Menschengeschlechtes aus.

Das Lehren jeder fremden Sprache sollte notwendig und in seinem ganzen Umfang von der Art und Weise abstrahiert werden, in der das unmündige Kind seine Muttersprache erlernt. Die deutliche Erkenntnis der Gesetze, die bei der Entfaltung der Muttersprache gelten, sollte auch hier bestimmt wirken. — Der naturgemäße Fortschritt geht vom Erlernen der Muttersprache zuerst zum Erlernen der lebenden Sprachen — und dann erst zu den toten Sprachen, weil in bezug auf die Sachkenntnis, die gefordert werden muß, die lebenden Sprachen der Muttersprache näher stehen.

Pestalozzi fragt sich, warum z. B. ein französisch sprechendes Dienstmädchen, wenn es die grammatischen Kenntnisse nur einigermaßen beherrsche, beim Lehren eines Kindes oft einen Vorsprung über den gewohnten Lehrer dieser Fremdsprache habe, trotzdem dieser in seinem Unterricht fleißig und in gewisser Rücksicht verständig von den Kunstformen der Sprachlehre ausgehe. Und er findet, das Mädchen danke seinen Vorsprung der Ähnlichkeit seines Tuns mit dem Gang, den die Natur selbst in der Einübung jeder Muttersprache in aller Welt geht. Das Kind hört eben eine große Menge französischer Wörter, die das Mädchen vor ihm ausspricht; es hört sie in Gegenwart der Gegenstände, die seine Sinne beleben und das Wort als Ausdruck derselben erkennen lassen. Der ganze Umfang der Wörter wird dem Kinde durch vielfache Wiederholung und phrasologische Zusammensetzungen eingeübt. Und eben die Phrasologie bringt alle einzelnen Grundteile der Sprache dem Kinde gemeinsam verbunden zum Bewußtsein und belebt und verstärkt den Eindruck durch unzählig wiederholte Erscheinungen.

Wir kehren zu den früheren Gedankengängen zurück. Es ist das Leben selbst, das den Menschen in der Entfaltung der Sprachkraft wahrhaft naturgemäß bildet und vorwärts bringt. Das Kind muß in seiner Herzensbildung, in seiner Geistesbildung, in seinem Können und in seiner Berufsbildung naturgemäß vorwärts schreiten, wenn es in seiner Sprachbildung naturgemäß fortkommen soll. So stellt wahre Bildung eine Einheit dar; das Leben aber begünstigt und fördert diese Einheit. Sobald man die Sprachkraft für sich ins Auge faßt, kommt man leicht zur Verküstelung. Man macht die Kinder lesen, ehe sie reden können; man will sie durch die Bücher reden lehren; man zieht sie von der Anschauung, diesem Naturfundament des Redens, künstlich und gewaltsam ab und macht auf die unnatürliche Weise den toten Buchstaben zum Anfangspunkt der Sachkenntnisse. — Der Mensch muß schon lange über vieles richtig und bestimmt reden können, ehe er zum vernünftigen Lesen irgend eines Buches reif ist. Aber — fährt Pestalozzi fort — man will in unseren Tagen immer mehr den Schein der Kraft als die Kraft selber, und man tötet alle soliden Bildungsmittel der Kraft durch den immer wachsenden Glauben an Scheinbildungsmittel. (Schluß folgt.)

Über die naturwissenschaftliche Auffassung des Bewußtseins.

In der Pädagogischen Abteilung des Lehrervereins Zürich hielt Herr Prof. Dr. Bleuler, Direktor der kantonalen Irrenanstalt im Burghölzli, einen Vortrag über «Die naturwissen-

schaftliche Auffassung des Bewußtseins», der in hohem Grade interessierte und wohl wert ist, auch weiteren Kreisen wenigstens in etwelcher Annäherung an das Gebotene bekannt gemacht zu werden. Dabei möge das Buch des Sprechers: «Naturgeschichte der Seele und ihres Bewußtwerdens»*) noch etwas einbezogen werden, in dem er zum erstenmal den Versuch macht, die Psychologie ausschließlich auf das Erfahrungsmäßige zu begründen, ein Vorgehen, das so viel Mut als wissenschaftlichen Ernst bekundet. Er faßt die Psychologie auf als eine biologische Wissenschaft. Darin muß wie bei allen, die sich mit den Erscheinungen der Lebewelt befassen, das Prinzip der Erhaltung der Art der leitende Gesichtspunkt sein.

So muß sich die Psychologie nur auf Beobachtetes und Beobachtbares stützen; alles was über die Erfahrung hinausgeht, ist, wenn nicht abzulehnen, so doch dementsprechend einzuschätzen. Bewußtsein ist nun offenbar das, was ein fühlendes, empfindendes Wesen von einem Automaten unterscheidet. Dabei, bei jeder Wahrnehmung, lassen sich zwei Dinge voneinander unterscheiden, der Gegenstand und der Vorgang des Wahrnehmens, welch letzterer allein die psychische Seite des Geschehens darstellt. Er ist dasselbe, was der Physiologe als nervösen Ablauf untersucht, nur von innen, von seiner organischen Grundlage abgelöst, betrachtet. Aber daß der physiologische und der psychologische Ablauf dasselbe, nur von verschiedenen Seiten gesehen, sein müssen, geht hervor aus den Tatsachen der Vererbbarkeit; aus der Art, wie die Komplikation des zentralen Nervensystems und die Entwicklung der Psyche in der tierischen Reihe einen auffallend parallelen Verlauf zeigen; daraus, daß bestimmte Verletzungen des Gehirns, wie auch Einwirkung von Giften darauf, bestimmte Störungen im Psychischen zur Folge haben; daraus, wie Bewußtes und Unbewußtes unmerklich ineinander übergehen. Da sei erinnert, wie sehr komplizierte Handlungen, z. B. Schreiben, Klavierspiel, die anfänglich einen großen Aufwand an geistiger Kraft erfordern, zuletzt unbewußt erfolgen, ganz so wie die Reflexe. Darum sollte man eigentlich nicht von der Psyche, sondern von der psychischen Qualität des Gehirnes sprechen. Im gleichen Sinne, daß der nervöse und der psychische Vorgang nur zwei Arten, dasselbe zu behandeln, darstellen, spricht auch, wie beide Betätigungen den gleichen Gesetzen des Geschehens unterworfen sind: in gleichem Sinne wirkende Reize bahnen sich gegenseitig, andere hemmen sich; sie können sich summieren oder aufheben; zu starke bewirken einen Chock. Ebenso fließen die Assoziationen zu einer Einheit zusammen, vollziehen sich nicht, oder die Aufnahme neuer Wahrnehmungen versagt völlig; vergleiche auch die Wirkung der «Nadelstiche». In der Stufenleiter vom Reflex über die Instinkte zum bewußten Handeln beobachten wir unmerkliche Übergänge; mit dem Bewußtwerden kommt nichts Neues hinzu, wie wir keinen «Mangel» auftreten sehen, wenn eine anfangs bewußte Handlung automatisch wird. Der Unterschied liegt nur darin, wie diese Vorgänge sich in der lebenden Substanz vollziehen. Ebenso ist die Stufenleiter in den psychischen Tätigkeiten bis zum abstrakten Denken durch alle möglichen Zwischenstufen verknüpft; überall handelt es sich um eine weitere Entwicklung ursprünglich einfacher Vorgänge.

Die wichtigste und grundlegendste Eigenschaft des Geschehens in der organischen Welt besteht darin, daß es mit *Gedächtnis* verbunden ist. Jede Einwirkung darauf hinterläßt eine Spur, ein Engramm, das bei Wiederholung dem Reiz leichter Eingang gewährt. Aber solche «Spuren» haben die weitere Eigentümlichkeit, leicht wieder belebt, ekphorisiert zu werden. Da wir nämlich wissen, daß sogar einzellige Lebewesen zu lernen imstande sind — sie lernen z. B. den Weg zur Nährquelle abkürzen —, so geht es nicht mehr an, das Gedächtnis nur auf das rein Psychische einzuschränken; ja nach neueren Anschauungen (Hering, Semon) müßte es als eine Eigenschaft der organischen Substanz überhaupt anzusehen sein. Wohl der sprechendste Beleg, daß diese Ansicht sehr vieles für sich hat, ist die Tatsache, daß alle Tiere aus einem Ei hervorgehen und bei ihrer Entwicklung Stadien durchlaufen, die man nicht anders denn als Wiederholungen der

Stammesgeschichte auffassen kann (Kiemenspalten beim menschlichen Embryo!). Aber auch für unsere Psyche und das Bewußtsein ist das Gedächtnis eine unerlässliche Vorbereitung. Durch dieses Vermögen erst sind wir imstande, Gegenwärtiges und Vergangenes miteinander in Beziehung zu setzen, zu vergleichen. Ohne Gedächtnis keine Auffassung von Zeit und Raum, von Ursache und Folge, keine Auffassung von irgend einer Veränderung in der Umwelt oder in uns; es bedingt das für jede Wahrnehmung erforderliche Wahrnehmungsgefälle. Diese Verknüpfung und Verbindung verschiedener Dinge im und durch das Gedächtnis zu einer Einheit ist die bewußte Qualität, das Bewußtsein, das übrigens ebenso wenig zu beschreiben ist, als wir es mit Elementarempfindungen, wie grün, blau usw. zu tun vermögen. Indem wir dann, was uns das Gedächtnis festhält, vergleichen, Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten suchen, betätigen wir uns denkend.

Die genaue Prüfung belehrt uns, daß wir von der Geburt bis zum Tode eine fortgesetzte, ununterbrochene Gedächtnisspur haben. Alles, was auf uns eingewirkt hat, bleibt darin irgendwie erhalten, wenn auch nur unbewußt; darüber können uns Träume, Geisteskrankheiten die Beweise liefern, oder die Tatsache, daß es eine Alterserscheinung ist, sich der Jugendjahre in größter Einlässlichkeit wieder zu erinnern. So wird im Gedächtnis alles aufgespeichert, aber jeweilen nur bestimmte Teile davon zum Bewußtsein herausgehoben; und aus allen diesen jemals aufgenommenen Eindrücken, den unmittelbaren wie den wieder belebten Vorstellungen, setzt sich unsere Persönlichkeit zusammen. Was im Gehirn mit diesem ungeheuren, unübersehbaren Komplex zu einer Einheit zu verschmelzen vermag, wird bewußt; alles andere bleibt unbewußt, ihm fremd.

Die Frage, ob das Bewußtsein einen «Zweck» hat, muß vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus verneint werden, so weit es nicht für die Erhaltung der Art und der menschlichen, vielleicht auch tierischer Spezies, Bedürfnis ist. Es ist eine Funktion der Hirnrinde, besteht als solche und vergeht mit dieser. Diese Funktion ist eine Eigenschaft des lebenden Protoplasmas überhaupt; aber sie ist in den Nervenzellen, im besonderen in denen der Hirnrinde, in ganz hervorragendem Maße ausgebildet; deren Zellen erscheinen in ausgesprochener Weise an diese Art der Leistung angepaßt. Jeder Mann kann an sich beobachten, daß die Engramme durch unbewußte Tätigkeit des Gehirns verarbeitet und nutzbar gemacht werden. Es braucht Zeit, sich neue Gedankengänge geläufig zu machen. Wie manches wird uns «im Schlafe» klar oder wir finden nötig, über schwierige Fragen und Entschlüsse zu «schlafen». Sind die Träume ein meist zusammenhangloses Denken im Unbewußten, so sind diesem letztern anderseits wieder schöne und logisch geordnete Dichtungen entsprungen. Daraus ist ersichtlich, daß geistiges Geschehen ohne Bewußtsein erfolgen kann; dagegen ist letzteres nur an jenes geknüpft. Jedenfalls fehlt das Bewußtsein bei lebhafter geistiger Betätigung nur selten.

Wird nun mit dieser biologischen Auffassung der psychischen Vorgänge etwa mehr erklärt als bisher? Gewiß nicht! Wir kennen ja noch nicht einmal die Unterschiede im Nervenprozeß bei Empfindungen wie blau, rot; noch viel weniger die höheren geistigen Abläufe. Aber es kann ihr als Vorzug angerechnet werden, daß sie die Lücken in der Erkenntnis schärfender heraushebt. Übrigens werden auch die Vertreter der alten Schule zugeben, daß mit der Annahme und Einführung eines geheimnisvollen, unirdischen Etwas in das geistige Geschehen die Grundfragen mehr verschleiert als abgelöst werden. Läßt sich diesem Vorgehen nicht die naive Auffassung des Wilden an die Seite stellen, der behauptet, die Erde ruhe auf einem Riesen oder auf einer Schildkröte, aber dann nicht weiter sich fragt, worauf denn diese sich stützen müßten? k. b.

Die schweizerische Lehrerschaft und die Revision des Fabrikgesetzes.

Folgender Entgegnung zum Artikel unter obiger Überschrift in letzter Nummer geben wir Raum, um auch einer andern Auf-

fassung Gelegenheit zur Aussprache zu gewähren, obwohl das Problem damit keineswegs näher an eine Lösung geführt wird. Bei der Annahme der ersten Darstellung ließen wir uns von der Erwägung leiten, es sei im besondern Aufgabe der Lehrerzeitung, die erzieherische Seite der Regelung der Arbeitszeit zu beleuchten, da die rein wirtschaftlichen Darlegungen in der Tagespresse reichlich zur Geltung kommen.

R. d.

Auf hoher, idealer Warte stehend, empfiehlt ein Kollege in No. 6 der S. L.-Z. Ablehnung des abgeänderten Artikels 41 des Fabrikgesetzes. Zu meinem großen Bedauern kann ich aus den Ausführungen des Einsenders, so sehr ich ihnen im einzelnen zustimme, nicht die gleichen Schlußfolgerungen ziehen, ganz einfach deswegen, weil er in der Beantwortung der Frage, die in das wirtschaftliche Getriebe eingreift, jede reale Grundlage peinlichst wegläßt. Man könnte sogar auf die Vermutung kommen — der Einsender spricht durchwegs von einer 54-Stundenwoche ohne zeitliche Beschränkung —, er habe den Wortlaut des Bundesgesetzes nicht gelesen. Wenn wir zur Vorlage Stellung nehmen wollen, muß doch verlangt werden, daß im Zusammenhang mit dieser Frage vom grauen Gespenst der Arbeitslosigkeit gesprochen wird, das wir seit 1919 auch kennen gelernt haben, gewiß nicht nur als Folge der verkürzten Arbeitszeit, daß wir uns umsehen nach dem Beschäftigungsgrad in den Industrien, die jetzt schon länger arbeiten als 48 Stunden (und zwar im Einverständnis mit der Arbeiterschaft, z. T. ohne behördliche Bewilligung), daß wir die Abwanderung der Arbeit aus der Fabrik ins Heim (Uhrenindustrie), vor dessen Türe jede Kontrolle der Fabrikgesetzgebung Halt macht, berücksichtigen, — daß wir diesem und anderem mehr unsere Beachtung schenken.

Ja, lautete die Frage nur: Kürzere oder längere Arbeitszeit?, die Antwort wäre leicht. Wie aber, wenn wir sie so stellen: Vorübergehend verlängerte Arbeitszeit oder unsichere Stellung oder gar Arbeitslosigkeit?

Ich spreche dem H.-Einsender meine Hochachtung vor seiner Gesinnung aus, aber wir leben gegenwärtig noch auf der Erde — und gar auf was für einer! Ich muß auch für mich Anspruch darauf erheben, die Frage lange und reiflich geprüft zu haben und nichts anderes zu wollen, als das Wohl des Ganzen.

A. T.

Tell.

In No. 5 der Schweiz. Lehrerzeitung besprach P. S. die Buchausgabe von Paul Schoeks Tell. Zum Schluß fragt P. S.: «Warum der Dichter gerade zum Tellstoff griff, der doch, wie wir glaubten, durch Schiller die endgültige Fassung erlangt hatte?» — Und der Kritiker findet folgende Antwort: «Vielleicht darum, weil ihm dieser Gegenstand besonders am Herzen lag. Und es wird wohl noch mehr als einer den Versuch wagen, dem gewaltigen Stoff eine modern volkstümliche Form zu geben, ohne damit den Anspruch zu erheben, die unsterbliche Dichtung ersetzen oder verdrängen zu wollen. Es wäre auch ein nutzloses Unterfangen, denn Schillers Werk wird bestehen und wirken, so lange der Mythenstein aus dem dunkelgrünen See ragt.»

Man hätte diese Äußerung ohne Widerspruch hinnehmen können, wenn der Artikel in irgend einer Tageszeitung — politischen Tageszeitung — andere gibt es freilich nicht — gestanden wäre. Da er in der Schweiz. Lehrerzeitung erschien, wird der Fall ernster und noch bedeutsamer dadurch, daß, wie jedermann weiß, hinter dem P. S. Professor Paul Suter, der Deutschlehrer des zürcherischen Staatsseminars steht. — Denn das, was hier in Frage kommt, wenn von moderner Telldichtung die Rede ist, ist nicht das, was man gemeinhin unter Literatur versteht, die «Form», die «Kunst», das «Ästhetische», sondern es handelt sich um etwas ungleich wichtigeres, unendlich werivolleres: um nichts mehr und nichts weniger als um unsere staatliche Existenzberechtigung! — Und wenn nun der Deutschprofessor der heranwachsenden Lehrer in dieser Frage Stellung bezieht, so übt er damit auf die heranwachsenden Generationen einen Einfluß aus, der von den allerernstesten Folgen sein kann. —

Wir müssen wohl verstehen, daß in der ganzen Tellen-

sage oder der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft ein Fundament unseres staatlichen, nationalen Unterbewußtseins liegt. Sie bildet in den meisten von uns jenen unklaren Gefühlskomplex, in dem wir einen ebenso unbewußten — aber deshalb nur um so organischeren, lebendigeren Lebenssinn, Lebenszweck, Lebensgehalt verwurzelt haben. — Merken wir wohl: hier aus diesem Boden, auf dem unsere Staatlichkeit aufgebaut wurde, muß unbedingt und immer wieder die Kraft sprossen zur Volksgenossenschaft, zur Eidgenossenschaft der Vernunft!

Und nun beschwöre ich euch, ihr Literaturprofessoren und Schullehrer meiner Heimat, hütet euch, uns den guten Grund unseres völkischen Ursprungs zu versteinern. Hütet euch zu sagen: Schiller hat das letzte Wort über unsere staatliche Entstehungsgeschichte gesprochen, hat den tiefsten Sinn der Tellensage ans Licht gezogen, hat die endgültige Fassung unseres Staatsideals geschaffen. — Meine Herren Literaturprofessoren, ich sage euch ins Gesicht hinein: das ist nicht wahr! — Wenn das wahr wäre, dann hätte Spengler Recht, dann ist der Untergang da; das Höchste ist erreicht, läßt uns untergehen! — Wenn wir nicht imstande sind, ein höheres Staatsideal zu finden, als es in Schillers Tell ausgesprochen ist, dann ist es besser, die Schweiz geht morgen zugrunde, als erst übermorgen, denn Leben ist wichtiger als Sein. Und Leben ist Entwicklung! Wenn wir uns aber nicht mehr entwickeln wollen, wenn wir nicht mehr nach einem neuen Ideal ringen wollen, dann müssen wir andern Platz machen! — Schillers Tell ist — gegenüber dem, was vorher an Telldichtungen bestand — eine bewundernswerte, ehrfurchtgebietende Großtat. Das Werk hat ein Jahrhundert lang Großes gewirkt! Ein Jahrhundert — das zum Weltkrieg führte! — Die große symbolische Geste in Schillers Tell auf dem Rütli ist: «So richtet auf die Schwerter der Gewalt!» — Diese Geste, dieser Geist hat uns zum Weltkrieg geführt! — Es wäre läppisch, mit Schiller darüber zu rechten, ihn deshalb angreifen zu wollen. Er hat mit den Mitteln gestaltet — und als großer, genialer Künstler gestaltet, — die ihm seine Zeit verschaffte. Mehr konnte er nicht. Mehr kann keiner. — Aber wir verwandeln sein Werk, das vorwärts treiben sollte, in einen Radschuh, wir verwandeln den Segen, den er bauen wollte, in einen Fluch, wenn wir erklären: was er da schuf, ist endgültig, und so lange der Mythenstein aus dem dunkelgrünen See aufragt, so lange ist an dem von mir aufgestellten Staatsideal nicht zu rütteln!

Ihr Herren Literaturprofessoren und Lehrerzieher, nach dem Weltkrieg — nachdem die Schweiz in den Völkerbund eingetreten ist, geht es nicht mehr mit dem «nackten, harten, heidnischen: richtet auf die Schwerter der Gewalt!» Es geht auch nicht mehr mit dem Ideal Tyrannenmord! Es geht nicht mehr, daß der Tell mit Parricida sich auseinandersetzt: Du bist ein Mörder, du hast aus schnödem Egoismus getötet, der Erbschaft wegen, ich aber wegen der Befreiung eines Gaues! — Es geht nicht mehr, daß der junge Melchthal seinen Vater sitzen läßt und nachher über seinen ausgestochenen Augen einen sentimental Schwur tut! — Es geht nicht mehr, daß in der ganzen Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft nur die nächstliegenden Interessen der beteiligten Bergbauern und ihrer Gau in Frage stehen, es muß ein Gemeinschaftssinn, ein Menschheitsgedanke, ein Menschheitsziel in diese Gründungstat hinein! — Und der liegt nämlich in der Gründung, liegt klar und allen faßbar im Bundesbrief. Er liegt in dem Gedanken: die Menschen müssen zusammenstehen und einander helfen, damit sie alle vorwärts kommen! Das ist's! Das muß herausgestaltet werden! Das ist die Idee der Eidgenossenschaft! Und darum ist sie jung, wie unverbrauchte Erde! — Darum ist der Boden unserer staatlichen Entstehungsgeschichte so fruchtbar, so trefflich geeignet, ein neues Ideal aufzugehen zu lassen, das die kommenden Generationen heranreifen läßt, tauglich zu einem brauchbaren Glied einer Völkergemeinschaft!

Schoeks Tell, von dem Paul Suter ausging, hat das große Verdienst, das ganze Problem von dem Piedestal, auf das es Schiller gestellt hatte, wieder in die erreichbare Menschlich-

keit herabgenommen zu haben. Am Problem selber hat Schoek noch wenig geändert. In meinem Tellenspiel habe ich den Versuch gemacht, den Weg nach dem neuen Ideal unseres Staates zu bahnen. — Wenn aber die Literaturprofessoren mit gezücktem Schwert dastehen: «Hinweg, das ist der geheiligte Boden der endgültigen Fassung» — dann werden wir einen sehr mühsamen Kampf führen. Aber zurückweichen werden wir trotzdem nicht, nicht aus persönlichem Mut, sondern ganz einfach deshalb, weil das Feuer der Verantwortung, das uns im Rücken brennt, viel grauvoller ist, als das professorale Schwert!

Jakob Bührer.

Nachwort des Rezensenten.

Sehr geehrter Herr Bührer! Ich hoffe, daß Sie der Einzige sind, der mich so mißverstanden hat, wie aus Ihrer Abwehr herzugehen scheint. Ich glaube doch, meiner Freude über Schoecks «Tell» und verwandte Dichtungen deutlicher Ausdruck gegeben zu haben. Der Satz von der «endgültigen Fassung», den Sie zitieren, steht in einer *vergangenen* Zeitform und will also sagen: wer bisher geglaubt hat, daß nach Schiller eine Telldichtung nicht mehr möglich sei, soll sich durch die vorhandenen Neuschöpfungen eines Bessern belehren lassen. Es gäbe auch keinen törichteren Gedanken als den, irgend eine natürliche Entwicklung hemmen oder bekämpfen zu wollen; und auch keinen aussichtsloseren, denn wo lebendige Kräfte am Werke sind, da hilft kein künstlicher Damm und kein «professorales Schwert», das ich — Gott sei Dank! — nicht besitze. Willkommen sei uns jeder Versuch, dem Tell-Problem von einer neuen Seite beizukommen, es aus dem Geist *unserer* Zeit, mit den uns geläufigen Sprachmitteln zu gestalten; aber brauchen wir darob ein Werk, das uns von Jugend auf vertraut und teuer ist, in die Rumpelkammer zu werfen?

Freilich, wenn jeder darin läse was Sie, dann hätte es längst hineingehört und wäre auch wohl schon drin. Wie, Herr Bührer, Schiller, der reine Idealist, der Verteidiger und Rächer der Unterdrückten, der Feind jeder angemaßten Gewalt, wäre ein Verkünder der Machtpolitik, ein Kriegsschuldiger und verkappter Militarist! Da werden Sie nicht viele Gläubige finden. Die Schwerter, die auf dem Rütli aufgepflanzt werden, sind ganz gewiß nicht die Schwerter des Militarismus, und das Wort Stauffachers: «Der Güter höchstes dürfen wir *verteidigen gegen Gewalt!*» dürfte dem Sinn der Dichtung näher kommen, als der von Ihnen zitierte Vers. Weil Schiller das natürlichste Recht verteidigt, das der Notwehr in einer Zeit, wo jedes andere Recht versagt, soll er Gedanken vertreten, die zum Weltkrieg geführt haben? Er, der sich der ganzen Menschheit verbrüdet fühlt, der ihr über die nationalen Schranken hinweg die Arme entgegenstreckt! Wie viel leichter hätten Sie es, ihn zu einem Vorkämpfer des Völkerbundes zu machen, als zu einem Verteidiger der Schwertgewalt. Nicht der Geist, der aus Schillers Dichtungen spricht, hat zum Weltkrieg geführt, sondern im Gegenteil die *Verleugnung* seiner Ideale, der Materialismus des 19. Jahrhunderts, die Veräußerlichung des Menschen, die Vergötzung der Maschine, die Anbetung des seelenlosen Intellekts, und vor allem der habstichtige, ehrgeizige, engherzige Nationalismus, das blinde, willenlose Werkzeug in den Händen der Diplomaten und anderer Kriegstreiber: alles ungefähr das Gegenteil von dem, was Schiller gewollt hat; und wer diese Dämonen der Menschheit bekämpfen will, hat ihn zum Bundesgenossen.

«Zusammenstehen und einander helfen, damit alle vorwärts kommen!» Auch ich kenne kein höheres Ziel; aber es muß erkämpft werden, und solange der Kleine gedrückt wird, muß er sich wehren. Wohl uns, wenn an Stelle der unzulänglichen Selbsthilfe immer mehr der Gemeinsinn tritt, wenn der Rüttenschwur nicht mehr von Gau zu Gau, sondern von Volk zu Volk ertönt, wenn der wahre Völkerbund erstehlt, den wir ersehnen und gläubig erhoffen, die große «Eidgenossenschaft der Vernunft», zu der vielleicht doch schon sichtbare Keime vorhanden sind.

Im Kampf um dieses Ideal wird die schweizerische Lehrerschaft, dessen bin ich gewiß, auf ihrem Posten stehen. Wer dabei Schillers Tell als Hemmschuh empfindet, mag ihn beiseite

legen; wir andern wollen uns jeder Dichtung freuen, die in alter oder neuer Form das Wort glaubhaft macht: «wir wollen sein einzig Volk von Brüdern», im vollen Bewußtsein, daß wir ihm heute einen neuen Sinn geben müssen und daß es uns andere Aufgaben stellt als unsern Vorfahren.

Wenn Ihre temperamentvolle Ausführung dazu dient, das Interesse an der Telldichtung und ihren Problemen neu zu beleben, so ist sie nicht unfruchtbar gewesen.

Hochachtungsvoll

Dr. P. Suter.

Delegiertenversammlung der Sektion Thurgau des S. L.-V.

Wie im vergangenen Jahre sind mit einer einzigen Ausnahme (wiederum Altnau) die Delegierten der Sektion Thurgau Sonntag den 3. Februar vollzählig aufmarschiert. Versammlungsort war Weinfelden. Der Sektionspräsident, Herr Imhof-Spitz-Romanshorn, gab in seinem Begrüßungsworte auch seiner Befriedigung Ausdruck über die bekundete Geschlossenheit. Er betonte ferner, daß die Ursache der früheren Einberufung der diesjährigen Delegiertenversammlung in der notwendig gewordenen Aussprache über die kommende Schulausstellung liege, und er hofft, daß dieses Traktandum eine gründliche Abklärung erfahre. Immerhin flocht er den Wunsch mit ein, daß die Erfahrungen des letzten Jahres zunutze gezogen werden möchten und die Diskussion sich in denjenigen Bahnen bewege, wie es uns und unserem Stande zu stehe.

Die Aussprache über die von der Sektionsversammlung beschlossene II. Thurg. Schulausstellung wurde durch ein erstes Votum von Oettli-Gottlieben eingeleitet. Im Auftrage des Sektionsvorstandes hatte der Votant auf die Herbstversammlung der Sektion ein Ausstellungsprogramm vorgelegt. Da außerdem jedem Delegierten ein solches zugestellt worden ist, beschränkte er sich in seinen Ausführungen mehr auf die organisatorischen Möglichkeiten. Er gibt zu, daß die Ausstellung in dem vorgesehenen Rahmen ein großes Maß von Arbeit bedinge und die Durchführung nur möglich werde, wenn jeder thurg. Lehrer sich bestrebe, nach Möglichkeit mitzuhelfen. Bei Anwendung des Systems der Arbeitsteilung kann das Ziel sicher erreicht werden, und da bereits einzelne Gruppen der ersten allgemeinen Abteilung, die auch die weitgehendsten organisatorischen Arbeiten fordert, erfreulicherweise ihre Bearbeiter gefunden haben, so sind denn auch schon erste Hindernisse überwunden. Es darf darum als bestimmt angenommen werden, daß auch die weitern, leichtern Gruppen noch ihre Liebhaber finden.

Planmäßigkeit muß auch in die Bearbeitung der Stoffgebiete der einzelnen Schulstufen gelegt werden. Dadurch wird nicht nur die Arbeit der Ausstellungsorgane wesentlich erleichtert, sondern es wird auch durch die betreffenden Schulstufen eher ein abgeschlossenes Ganzes geboten werden können. Man wird also die kantonalen Organe wie Arbeitslehrerinnenkonferenz, Handfertigkeitsvereinigung, Gewerbeverband und Kaufmänn. Verein begrüßen und sie zur Beteiligung einladen, wobei es dann ihnen innerhalb unserer Wegleitung freigestellt ist, in welcher Art sie Ziel, Zweck und Wesen ihrer Schulen zur Darstellung bringen wollen. Insbesondere wird diesmal die Gruppe «Sekundarschule» der Sekundarlehrerkonferenz überlassen werden. Dadurch können gemachte Fehler vermieden werden, und die thurg. Sekundarschule wird an der kommenden Schulausstellung ein geschlossenes Bild bieten. Das weite Stoffgebiet hat allerdings eine andere Frage wachgerufen, nämlich die Wiedererwägung des Zeitpunktes der Veranstaltung. Von verschiedenen Seiten sind Stimmen laut geworden, die Ausstellung möchte auf 1925 verschoben werden. Man erachtet es als unmöglich, bis zum Sommer dieses Jahres die ganzen großen Vorbereitungen zu treffen, die das vorgelegte Programm bedingt. Man würde es bedauern, wenn die Ausstellung unter der Hast in ihrem innern Werte leiden sollte. Im Hinblick darauf, daß sich die Notwendigkeit einer Verschiebung aufdrängt, kann sich auch der

Votant mit der Verschiebung abfinden. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die II. Thurg. Schulausstellung ein möglichst umfassendes Bild des thurg. Schullebens bringe und Zeuge werde vom ernsten Streben und Schaffen der thurg. Lehrerschaft.

Die Diskussion wurde benutzt von den Herren Brauchli-Kreuzlingen, Rickenbach-Romanshorn, Brenner-Kreuzlingen und Wartenweiler-Engwang. Sie sprachen übereinstimmend zugunsten des Programms. Ersterer hatte zwar ursprünglich beabsichtigt, kleinere Streichungsanträge zu stellen; die Bedenken über die Durchführbarkeit der einzelnen Gruppen sind ihm aber durch die Ausführungen des Votanten zerstreut worden. Herr Rickenbach wünschte, daß man die Gruppe «Schule und Vorbereitungen für das praktische Leben» der II. Abteilung (Methode) zuweise. Dem Antrage wird zugestimmt. Von Herrn Wartenweiler ging auch bereits die Offerte ein, den Ausbau der Gruppe «Schulkino und Lichtbildapparate» zu übernehmen; ebenso hat der Schulverein Müllheim die Gruppe «Physikalische Apparate» übernommen. Herr Kern-Mettlen machte auf die Matadorbaukästen aufmerksam und anerbot sich, sich dieser anzunehmen. Über den Zeitpunkt der Veranstaltung äußerte sich ebenfalls Herr Brauchli im Sinne der Verschiebung, unterstützt von Herrn Rickenbach. Einstimmig wird hierauf beschlossen, es sei im Hinblick auf die umfangreiche Veranstaltung die II. Thurg. Schulausstellung auf den Sommer 1925 zu verschieben.

Über einen weitern, vom Schulverein Amriswil durch Herrn Sauer gestellten Antrag, der eine finanzielle Frage der Schulausstellung berührt, soll an nächster Delegiertenversammlung entschieden werden. Damit konnte das Traktandum Schulausstellung für einmal verabschiedet werden.

Als weitere Traktanden waren vorgesehen die Budgetberatung und interne Angelegenheiten.

Der Quästor, Herr Brenner-Kreuzlingen, konnte dank seiner vorgenommenen Reorganisation des Rechnungswesens bereits das Ergebnis der Jahresrechnung 1923 mitteilen. Die Rechnung des Hilfsfonds erweist bei Fr. 11,774.25 Einnahmen und Fr. 2530.20 Ausgaben ein Vermögen von Fr. 9244.05 und ergibt einen Vorschlag von Fr. 632.95. Als Hauptposten sind zu verzeichnen a) Einnahmen: Mitgliederbeiträge Fr. 540.—, Freiwillige Beiträge und 5er-Kollekte Fr. 130.—, Sammlung Hilfsfonds Fr. 2026.—, Zinsen Fr. 337.15; b) Ausgaben: Unterstützungen Fr. 310.—, Rechtsschutz Fr. 326.50, Zahlungen an S. L.-V. Fr. 1886.—, Verwaltung Fr. 7.70. Die Rechnung der Sektion pro 1923 und Budget 1924 geben folgende summarische Bilder:

A. Einnahmen:	Rechnung 1923 Fr.	Budget 1924 Fr.
1. Mitgliederbeiträge	4284.—	4300.—
2. Zinse	61.—	80.—
	<u>4345.—</u>	<u>4380.—</u>
B. Ausgaben:		
1. Interventionen	48.55	60.—
2. Taggelder	814.40*)	820.—
3. Festbesoldetenverband . . .	141.—	150.—
4. Verwaltung	1188.75	1200.—
5. Drucksachen	119.50	120.—
6. Verschiedenes	495.55	320.—
7. S. L.-V. Unterstützungsfonds	934.—	950.—
	<u>3741.75</u>	<u>3620.—</u>

Eine rege Diskussion setzte auch hier ein. Der Anregung für Aufhebung des Taggeldes an die Delegierten pflichtete man nicht bei; außerdem wäre dies nur durch eine Statutenrevision möglich. Der Anfrage Bühler-Arbon, ob der Hilfsfonds nicht aufgehoben werden sollte, um die Unterstützungsangelegenheiten der Lehrerstiftung zuzuweisen, tritt der Sektionspräsident entgegen, da ja gerade diese Institution ein Kleinod der Sektion bedeute und ein enges Bindeglied darstelle. Zudem tritt der Hilfsfonds gerade da in Tätigkeit, wo die Lehrerstiftung durch ihre Statuten versagen muß. In diesem Sinne äußerte sich auch der Präsident der Lehrerstiftung, Herr

*) Inbegriffen die Taggelder für die Delegierten des S. L.-V., die Delegierten der Schulvereine, Festbesoldetenverband, Prüfungskommission.

Büchi-Bischofszell. Er sprach sich dahin aus, daß man sich im Verwaltungsrat der Lehrerstiftung schon die Frage vorgelegt habe, ob nicht dem Hilfsfonds der Sektion ein gewisses Kapital überwiesen werden sollte, damit dann diese das gesamte Unterstützungswezen übernehme.

Über interne Angelegenheiten referierte einläßlich der Sektionspräsident. Seine Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung, und es war für den Sprechenden wie für den Sektionsvorstand eine Genugtuung, ihre Tätigkeit in Übereinstimmung mit der Delegiertenversammlung zu wissen. Es sei daraus nur erwähnt, daß leider da und dort der Begriff Kollegialität ein unbekanntes Ding ist. Aber der Sektionsvorstand wird in Zukunft gegen derlei Machenschaften, die nicht selten den Nebenkollegen gefährden, Maßnahmen ergreifen, wie er anderseits es entschieden ablehnen muß, schützend da einzugreifen, wo offensichtliche grobe Pflichtvernachlässigung vorliegt. Er ist diese Stellungnahme dem Ansehen unseres Standes und der Sektion schuldig. Mit derselben Entschlossenheit aber wird er sich der ungerecht angeschuldigten Kollegen annehmen. Nach vierstündiger Dauer konnte der Präsident die Tagung schließen, die einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm. *Oettli.*



Schulnachrichten



Baselland. Bezirkskonferenz Liestal. Donnerstag den 7. Februar versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirks Liestal zur ordentlichen Winterkonferenz. Neben der Erledigung der immer wiederkehrenden geschäftlichen Traktanden beschloß die Versammlung auf Antrag der Lehrmittelkommission, eine *Geschichtsgruppe* zu bilden, welche die Aufgabe hat, die Anregungen des Herrn Seminardirektor Frey an der ordentlichen Kantonalkonferenz für die Praxis der Schule verwertbar zu machen. Die Arbeitsgruppe wird vor allem packend erzählende Stoffe für den Geschichtsunterricht aller Stufen mit besonderer Berücksichtigung der Heimatkunde sammeln und ihre Verwertungsmöglichkeit im Unterricht prüfen. Kollegen, die sich an dieser Arbeit beteiligen wollen, mögen sich innert 14 Tagen bei Herrn Dr. O. Rebmann in Liestal, der von der Konferenz mit der Leitung der Gruppe betraut wurde, zur Mitarbeit anmelden, sofern dies noch nicht geschehen ist.

«Aus dem Leben süddeutscher Schulen» erzählte uns alsdann in fesselndem Vortrag Herr E. Salathe in Füllinsdorf. Eine Studienreise hatte den jungen, wissensdurstigen Kollegen an die Schulen von München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Mannheim geführt. Natürlich haben ihn vor allem die Versuchsschulen angezogen. Da entfaltet sich ein freies, ungebundenes Leben, da sucht man nach neuen Methoden, während die andern Schulen noch oft im alten, verknöcherten System drin stecken mit bisweilen allzu preußischem Drill. Die Versuchsschule in München dagegen hat die eigentlichen Unterrichtsstunden auf den Morgen verlegt; die Nachmittage sind dem Werk- oder, wie wir sagen, dem Handfertigkeitsunterricht vorbehalten. Schulgärten und Lerngänge durch die Stadt und ihre Umgebung ermöglichen es, daß der Unterricht immer von einem Erlebnis der Schüler ausgehen kann. Der Lehrer stellt den Lehrplan selber auf. Die Stuttgarter Versuchsschule sucht durch anschaulichen und lebensvollen Unterricht dem Pestalozzischen Erziehungsideal möglichst nahe zu kommen. Das Vielwissen wird ersetzt durch die Übung der Geisteskräfte und die Mitarbeit des Schülers, der ohne Aufforderung das Wort ergreifen darf. Eine Anzahl Lichtbilder, die zum Schluß des Vortrages noch vorgezeigt wurden, legten Zeugnis dafür ab, daß der Redner nicht nur die Schulstuben besichtigt, sondern die Gelegenheit auch ausgenutzt hat, um sich Stadt und Land mit den reichen historischen und künstlerischen Schätzen anzusehen.

Aus dem verarmten Deutschland führte uns hierauf in seinem Vortrag «Aus Schule und Leben Amerikas» Herr E. Suter, älter Lehrer und nunmehr Gemeindepräsident in Füllinsdorf, nach dem reichen Amerika, das er kürzlich besucht hatte. Dem Vortragenden war es vergönnt, einer großen Schule in New Bedford im Staate Massachusetts einen Besuch abzustatten. Deshalb verstand er es trefflich, seine Zuhörer durch die Schilderung der Organisation amerikanischer Schulen zu fes-

seln. In dem großen Schulhaus gibt es, trotzdem es Knaben und Mädchen beherberg, keinen einzigen Lehrer. Auch die Leitung liegt in den Händen einer Frau, die mit allen Klassenzimmern telefonisch verbunden ist, da nur sie Körperstrafen verabfolgen darf. Nicht gepflegt wird der Gesangsunterricht. Das Turnen ist ausschließlich Spiel und Sport. Besondere Aufmerksamkeit wird der Gesundheit der Kinder gewidmet. Täglich werden die Zähne untersucht. Von Zeit zu Zeit prüft der Arzt den Gesundheitszustand. Weniger gut sind natürlich die Farmerschulen. In den Sekundarschulen spielt der Handarbeitsunterricht eine große Rolle; Werkstätten für Schreinerei, Schlosserei, Buchbinderei stehen den Schülern zur Verfügung. Leider ist es uns nicht vergönnt, hier auch die Schilderung des amerikanischen Lebens und die Vorführung von Bildern aus Amerika, die durchs Globoskop von der Postkarte auf die weiße Wand geworfen wurden, zu besprechen.

Zwischen den beiden Vorträgen hatte Herr Bezirkslehrer G. Hörber die Versammlung mit einigen künstlerisch kolorierten Diapositiven überrascht. Ein allgemeines «Ah» der Bewunderung klang durch den Saal, als der Projektionsapparat die schönsten unserer Alpenblumen in ihrem reichen Farbenschmuck an die Wand zauberte.

Zum Schluß suchte Herr E. Hauptlin, Sekundarlehrer in Pratteln, durch die Vorführung dreier *Lehrfilme* die Verwendbarkeit des Kinematographen im Schulunterricht zu zeigen. Während die erste und die letzte Nummer, «Vom Urtier zur Schnecke» und «Aus dem Leben der Pflanzen» ungeteilte Anerkennung fanden, hat sich manch einer gefragt, ob es ratsam sei, einen Film wie den «Gelbrandkäfer» den Schülern vorzuführen; der lange, entsetzliche Kampf zwischen zwei Käfern und dem Molch kann gewiß unter Umständen verrohend auf die Kinder wirken. So sehr der Schulkino zu begrüßen ist, so hat gerade dieser Film dargetan, daß die Auswahl eine sehr strenge sein muß.

R.

St. Gallen. (Korr.) Der Vorstand der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen hat sich in seinen letzten Sitzungen mit dem gegenwärtigen Stand der Arbeit der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in unserm Kanton beschäftigt. Nach einem Referate seines Präsidenten, Direktor Schneider vom Custerhof in Rheineck, hat er beschlossen, der Redaktion des «St. Galler Bauer» zu empfehlen, in diesem Blatte einen Fragekasten für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen zu schaffen. In diesem Fragekasten sollen die Lehrer Gelegenheit erhalten, Fragen zu stellen, die dann in einfachen Aufsätzen beantwortet würden. Durch diese Neuerung möchte der Vorstand auf die bäuerlichen Fortbildungsschulen anregend einwirken und insbesondere auch dafür sorgen, daß aktueller Stoff behandelt wird. Wir glauben, daß aus der systematischen Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Organisationen und der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gute Früchte resultieren werden.

Zürich. Konzert des Lehrergesangvereins. César Franck, der aus Lüttich stammende geniale Orgelmeister, hat zwar als Komponist keine Form unversucht gelassen. Stets aber fühlte er sich am stärksten da, wo er seinem Glauben in seraphischen Klängen Ausdruck geben konnte. Das reinste und persönlichste Dokument seiner tiefen Religiosität sind die «*Béatitudes*». Für dieses groß empfundene, formenschöne Oratorium, dem man selbst in Paris, der Wirkungsstätte Francks, die Anerkennung so lange schuldig geblieben, bleibt auch bei uns noch Vieles zu tun. Zweimal wurden die «*Seligpreisungen*» (von Franck im Jahre 1879 vollendet) in Basel aufgeführt, und nun hat der *Zürcher Lehrergesangverein* versucht, durch eine sehr eindrucksvolle Wiedergabe in der Tonhalle sie in Zürich heimisch zu machen.

Es bleibt eigentlich unerklärlich, warum es mit der Popularisierung der Franckschen Chorwerke in den Ländern deutscher Zunge so langsam vorwärts geht. Stellt doch gerade seine Kunst eine offenkundige Verschmelzung romanischen Wesens mit deutscher Gemütstiefe und Gründlichkeit dar. Francks Schaffen ist vor allem vom Geiste Beethovens befruchtet, und seine Kennerschaft in satztechnischen Dingen gehalten weit eher an die deutschen Altklassiker als an seine

französischen Vorgänger. Für die Fortentwicklung der französischen Musik wurde er, der Belgier, insofern wichtig, als er sich, ohne seine persönliche Eigenart aufzugeben, der harmonischen Bereicherungsmittel eines Wagner und Liszt bediente. Diese Einfühlung in den Ausdruckswillen einer neuen Zeit trug allerdings nicht dazu bei, ihm das Fortkommen zu erleichtern. In der Geschichte der verkannten Musiker und still duldenden Künstler bildet César Franck ein trauriges Kapitel. Heute überblicken wir sein Lebenswerk klarer, haben wir gelernt, gerechter zu urteilen. Und da sehen wir denn, wie der bescheidene Organist zu Sainte Clotilde zu jenen Meistern gehört, die, wenngleich stark im Nationalen verwurzelt, ihre Kunst hinauszutragen vermochten über Zeit und Volksstum, als einen Geistesbesitz, der immer und überall Gültigkeit hat. Je mehr die zeitliche Distanz wächst, desto markanter erscheint uns Francks Persönlichkeit.

Man hat sich zwar nie und nirgends befunden können mit der oberflächlichen, theatralisch billigen Art, wie Madame Colomb, Francks literarische Beraterin, die Bergpredigt glosiert und verifiziert hat. Des Meisters Musik aber zu den acht Seligsprechungen ist glücklicherweise stark und eigenkräftig genug, um diese textliche Leere vergessen zu machen. Obgleich er getreulich auch jene dramatisch-szenischen Anhängsel in Musik gesetzt hat, mit dem Besten und Wahrhaftigsten, was sein Herz ihm in die Notenfeder diktierte, meinte er doch die Verheißungen aus dem Munde des Herrn selber und nicht deren dilettantische Exegese durch eine Professorengattin. Francks Engelchöre, seine anbetenden Ariosi und herbstlichen Ensembles sind von wundersamer Zartheit und Poesie, «reinster Spiritualismus», wie schon Hanslick rühmend hervorgehoben hat. Alle Beurteiler aber sind sich darin einig, daß der gütige «*père Franck*» mit der Figur des Teufels nichts anzufangen wußte. Der Schilderung des Bösen gegenüber versagte seine Schöpferphantasie. Wo dieser Francksche Satan auf der Bildfläche erscheint, da geschieht es entweder im Zeichen der großen Oper, wobei namentlich das Orchester zu Meyerbeer-Effekten angehalten wird, oder die Charakteristik des Geistes, der stets verneint, mißrat völlig und streift das Komische. Die tiefe und echte Religiosität aber, die den «*Béatitudes*» zugrunde liegt, ist durch keine noch so theatralische Geste zu erschüttern. Sie ist es, was dem Werke die Geltung des Schöpferischen wahrt, sie ist es, die dem Musiker und Katholiken Franck das Zeugnis eines mutigen Bekennertums ausstellt.

Die Zürcher Aufführung der «*Béatitudes*», namentlich in ihren Chorpartien, war geeignet, von der innern Größe, von der geistigen Tragweite dieses Oratoriums einen Begriff zu geben. Als ein dem Verständnis förderliches Moment kam hinzu, daß von Chor und Solisten durchweg im Originaltext gesungen wurde. Man mochte es bedauern, daß so manche Stellen dem kürzenden Stift zum Opfer fallen mußten. Im Interesse einer normalen Konzertdauer und weil dem Werke, bei all seinem klanglichen Reichtum, leicht die Gefahr der Monotonie droht, waren sie gerechtfertigt. Übrigens ist Kapellmeister Denzler mit den Strichen geschickt und taktvoll verfahren. Wie er, über den großen Musizierapparat gebietend, das Ganze bemeiste, das zeigte von absoluter Vertrautheit mit dem Stoffe, von genauer Kenntnis der Stileigentümlichkeiten dieser im Ausdruck des Mildens, Tröstlichen oft wunderbaren Musik. Zu den trefflichen Leistungen des Lehrergesangvereins, der die mystische Lyrik der Engelchöre ebenso sicher erfaßt hatte wie die dramatisierten Szenen, gesellte sich das farbenreiche Spiel des verstärkten Tonhalleorchesters. Von den acht Solisten dagegen haben nicht alle gleichermaßen befriedigt, am wenigsten die beiden Tenöre Rodolphe Plamondon und Jean Soullier. Der holländische Baritonist Jean Dekker sang die Seligpreisungen mit sehr geschulter, aber innerlich zu unbeteiligter Stimme. Seinem Christus war Felix Löffel's markiger und dramatisch durchgestalteter Satan musikalisch unbedingt überlegen. In den Ensembles wirkte der Génfer Baß Jean Kling mit. Die Soli für Frauenstimmen wurden mit schöner Einfühlung gesungen von Alice Frey-Knecht, Helene Suter-Moser und Felicie Hüni-Mihacek. Die letztere nament-

lich, im Besitze eines großen und modulationsfähigen Bühnen-soprans, wußte zu überzeugen mit ihrer lebendigen Verkörperung des «*Ange du pardon*» und des «*Ange de la mort*». G.

— Freitag den 22. Februar, abends 8 Uhr, bietet sich eine schöne Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Im Kunstgewerbemuseum erklärt Herr Professor Schröter einen prächtigen Film: «Tropenkulturen». Der Ertrag (Eintritt 2 Fr.) ist für die Hilfsaktion für die geistig Schaffenden in Deutschland bestimmt.

Hochschulwesen. Höchst befremdend wirkt die Meldung aus dem Bundeshaus, daß für die *Professur der Geographie* an der Eidg. Technischen Hochschule «eine schweizerische Kraft nicht gefunden werden konnte». Da muß denn doch mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß die Schweiz eine Reihe Vertreter des Faches besitzt, die Vorzügliches leisten, als Privatdozenten seit einer Reihe von Jahren nicht nur persönliche Opfer brachten, sondern auch einen bedeutenden Anteil an der akademischen Lehrtätigkeit haben und durch wissenschaftliche Publikationen ausgewiesen sind. Daß in diesen Publikationen nicht alle Gebiete des umfangreichen Faches bebaut werden konnten, ist leicht begreiflich. Die Frage liegt nahe, was überhaupt seitens der Eidg. Technischen Hochschule zur Ermutigung dieser Bestrebungen und zur Förderung des nationalen akademischen Nachwuchses geschehen sei. Jedenfalls ist eine Zurücksetzung, wie sie laut Bundesstadt-Meldung den schweizerischen Vertretern des Faches zuteil geworden, nicht nur unverdient; sie läßt eine starke Verstimmung zurück und entmutigt jene, die sich mit Eifer, Erfolg und unter persönlichen Opfern für die Pflege der wissenschaftlichen Geographie an unsern Hochschulen eingesetzt haben.

Totentafel

Am 27. Dezember 1923 starb unerwartet nach wenigen Tagen schwerer Erkrankung im 52. Lebensjahr Herr Dr. Hans Otti, Professor für Mathematik und Physik an der Aargauischen Kantonsschule. Herr Otti stammte aus Oberwil bei Büren an der Aare und wuchs in einer tüchtigen Bauernfamilie in Gemeinschaft von 6 Geschwistern auf. Er besuchte die Primarschule Dotzigen, die Sekundarschule Büren, das Realgymnasium Burgdorf und studierte dann an der Lehramtschule der Berner Universität. Schon mit 21 Jahren erwarb er sich das Bernische Sekundarlehrerpatent und wurde noch im gleichen Jahre als Lehrer für Rechnen und Naturwissenschaften an die landwirtschaftliche Schule Rüti gewählt. 1897 bestand er das Gymnasial- und im folgenden Jahre das Doktor-Examen mit einer Dissertation über die Bessel'schen Funktionen. Im Sommer 1898 wurde er an die Aarg. Kantonsschule gewählt als Lehrer für Mathematik, Technisch Zeichnen und Geographie; das letzte Fach konnte er bald gegen Physik eintauschen. Der kleine, magere, unscheinbare Professor Otti hatte keinen leichten Anfang; aber dank seiner großen Gewissenhaftigkeit, zähen Energie und Freude am Unterricht und der Wissenschaft behauptete er sich bald und errang den Schülern Schritt um Schritt Achtung und Zuneigung ab. An allen Schulfragen hat er den regsten Anteil genommen und seinen Ansichten über Schulreform in Wort und Schrift Ausdruck verliehen. Der Lehrerkonferenz der Kantonsschule hat er als Aktuar und Verwalter der Witwen- und Waisenkasse vortreffliche Dienste geleistet. In seinem Hauptfach, der Mathematik, hat er immer weiter gearbeitet und tiefer geschürft und im Verein für Mathematiklehrer wertvolle Anregungen gemacht. Im Jahre 1906 setzte er sich als erster in der Schweiz mit Nachdruck für Dezimalteilung der Winkel und vierstellige Logarithmen ein, und es ist sein Verdienst, wenn diese Vereinfachung des Mittelschulunterrichtes durchgedrungen ist. Wissenschaftliche Bedeutung hat seine Arbeit über Abbildungsmethoden der Kartographie im Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule 1910/11. Seine gründlichen versicherungsmathematischen Kenntnisse verwertete er zur Begutachtung mehrerer aargauischer Pensionskassen. 1909 ist ihm ein Preis der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft über Lösung einer Aufgabe im Dienste der Landesvermessung zuerkannt worden. Auch außerhalb der wissenschaftlichen Verbände entfaltete er eine reiche Tätigkeit, war

technischer Berater der Katasterkommission der Stadt Aarau, Experte bei den Patentprüfungen an beiden Seminarien und eifriger Förderer der Volksbildungskurse. Dem Vaterlande hat er als Offizier, zuletzt als Oberstleutnant, gedient, und ein höherer Offizier schrieb über ihn: «Er war der Offizier, wie wir ihn in unserer Armee haben müssen; er hielt den Grundsatz hoch, viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen.» Diese Worte charakterisieren den Menschen Otti aufs trefflichste.

A. H.

Kurse

Die Londoner Universität hat ihren Ferienkurs angesetzt auf die Zeit vom 18. Juli bis 14. August 1924. Das Kursgeld beträgt £ 5. Ein Programm liegt im Pestalozzianum auf.

Kleine Mitteilungen

— Im *Botanischen Garten Zürich* werden mit Schluß des laufenden Schuljahres 1—2 schulentlassene Jünglinge zur Absolvierung der dreijährigen Lehrzeit aufgenommen. (Siehe Inserat.)

— In den meisten Büchern über die Geographie der Schweiz lesen wir, daß der Hochofen von Choindez im Bernerjura, in einer der Birsklusen zwischen Münster und Delsberg, gelegen, der einzige der Schweiz sei, der Eisen verhütte. Vielleicht ist einigen meiner Kollegen mit der Mitteilung gedient, daß er 1918 gelöscht werden mußte und seither nicht mehr in Betrieb gesetzt worden ist. In der Schweiz brennt demnach kein Hochofen mehr.

A. T.

Bücher der Woche

Hedler, Adolf: *Die Entwicklung der außerdeutschen Verfassungen.* (Perthes Bildungsbücherei.) F. A. Perthes, Gotha-Stuttgart. 1924. 80. S. Geh. 1 Gm.

Weinhändl, Ferdinand: *Einführung in das moderne philosophische Denken.* (Methoden, Probleme, Ergebnisse und Literatur.) Ob. Sammlung u. Verlag. 1924. 70 S. Geh. 1 Gm.
Hübscher-Frampton-Briod: *Course élémentaire de langue anglaise.* 1924. Payot & Cie., Lausanne. Geb. 4 Fr.

Inhalt der *Jugendpost*, Heft 9/10: Die Natur als Erfinderin. — Ein Brief aus Australien. — Die Riesenzentralheizung (Zukunftsbild). — Die Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Dierendingen.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 9. Februar. 1. Die *Jahresversammlung* des L.-V. B. wird auf Mittwoch den 30. April, nachmittags, nach *Muttentz* angesetzt. Traktandenliste, Lokal und Beginn werden später mitgeteilt. — 2. Die durch den S. L.-V. organisierte *Hilfsaktion für Deutschland* soll auch in unserm Kanton nach Kräften unterstützt werden. — 3. Der Vorstand nimmt Kenntnis von einer Zuschrift der *Lehrmittelkommission*, die Bericht erstattet über das Ergebnis einer Eingabe an die Erziehungsdirektion. — 4. Der Präsident erstattet Bericht über die Vorarbeiten zur Durchführung der Delegierten- und Jahresversammlung des S. L.-V. — 5. Als neue Mitglieder werden aufgenommen: Frl. *Klara Blank* in Allschwil und Herr *Heinrich Rhyner* in Wittinsburg. — 6. Einem Gesuch eines Kollegen, ihn vom Pflicht-Abonnement der S. L.-Z. zu entheben, kann nicht entsprochen werden.

F. B.

An die Mitglieder des L.-G.-V. Nun gilt es, den Beschuß vom 9. ds. in die Tat umzusetzen. Jeder trete warm für das Büchlein *«Morgenlicht»* ein und nehme mit Behörden, Schülern und Eltern Fühlung. Einsichtsexemplare stehen zur Verfügung. Bestellungen sind womöglich bis Mitte März an den Unterzeichneten zu richten.

Fr. Ballmer.

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, 26. Januar 1924 in Zürich. Anwesend sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes. 1. Der Zentralvorstand beschließt, der

Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen alle Aufmerksamkeit zu schenken. 2. Der Zentralvorstand genehmigt die Änderungen, die sich in der Redaktkommission der S. L.-Z. durch den Austritt von Herrn Seminardirektor Conrad, Chur und den Urlaub Herrn Dr. Steitbachers vollzogen haben. Als Chefredaktor der Lehrerzeitung wird Herr Rutishauser bestimmt. Eine engere Fühlungnahme der Redaktion mit den kantonalen Sektionen, speziell deren Korrespondenten, soll angestrebt werden. Die finanziellen Verhältnisse der S. L.-Z. haben sich im abgelaufenen Jahre günstiger gestaltet als in den Vorjahren. 3. Die diesjährige Delegiertenversammlung wird am 5./6. Juli in *Liestal* stattfinden, und zwar wird am Samstag die Hauptversammlung mit einem Referat über das Arbeitsprinzip und am Sonntag die Geschäftssitzung abgehalten werden. 4. Der Antrag des Basler Lehrervereins, den Unterstützungsfoonds und die Arbeitslosen- und Haftpflichthilfskasse zu einem Fonds zu vereinigen, wird dem Leitenden Ausschuß zur Prüfung zugewiesen. 5. Der Zentralvorstand erklärt sich mit der Gründung einer Hilfsaktion für die notleidende deutsche Lehrerschaft einverstanden.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

*

Sammlung für notleidende deutsche Lehrer. Kinderhilfsaktion.

Deutsche Lehrerskinder im Alter von 5—15 Jahren sollen für 6—8 Wochen in schweizerischen Lehrerfamilien Aufnahme finden. Wünsche betr. Alter, Geschlecht und Konfession der Pfleglinge finden volle Berücksichtigung. Die Sammellisten für Freiplätze gehen mit denen für die Geldsammlung von den kantonalen Sammelstellen an die Kollegenschaft und wieder an die genannten Sammelstellen zurück. Der zentrale Arbeitsausschuß der Hilfsaktion für deutsche Lehrer leitet die Anmeldungen an das Schweiz. Kinderhilfskomitee, das als einzige Stelle zur Vermittlung der Einreise von Ferienkindern offiziell ermächtigt ist. Seine deutsche Geschäftsstelle in Halle, die unter Leitung unseres Landsmannes Prof. Dr. Abderhalden steht und volle Gewähr für richtige Auslese der Pfleglinge bietet, besorgt den Kindertransport bis Basel. Den Transport in die Schweiz leitet das Schweiz. Kinderhilfskomitee unter Heranziehung der einzelnen Hilfsaktionen. Vom Eingang der Anmeldungen beim Kinderhilfskomitee bis zum Eintreffen des Transports vergehen erfahrungsgemäß ca. 5—6 Wochen. Die Pflegeeltern werden von der Ankunft des Pfleglings rechtzeitig benachrichtigt. Die Transportkosten unserer Pfleglinge (ca. 10—15 Fr. pro Kind) gehen zu Lasten unseres zentralen Arbeitsausschusses. Dieser wird nach Abschluß der Geldsammlung die Frage prüfen, ob den Pflegeeltern, die dies wünschen, ein Beitrag an eventuelle Kleideranschaffungen gewährt werden kann.

Die Kinderaktion ist wohl die wirksamste und nachhaltigste Hilfe. Junge, entwicklungsfähige Menschen werden aus trostlosen Verhältnissen in geordnetes Leben versetzt, wo sie sich körperlich erholen und — das ist ebenso wichtig — von schwerem seelischem Druck aufatmen können. Mögen denn die Anmeldungen für Freiplätze recht zahlreich einlaufen!

*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Spezialkonferenz Rorschach-Land (durch Hrn. Jos. Egli, Lehrer, Goldach) Fr. 35.—; Bezirkskonferenz Liestal (durch Hrn. F. Strub, Basel-Augst) Fr. 62.—; Hrn. H. B. in L. Schenkung des Honorars Fr. 15.—; anlässlich des Kalenderverkaufes Fr. 24.—. Total bis und mit 13. Februar 1924 Fr. 338.05.

Das Sekretariat des S. L.-V.
Postscheckkonto VIII/2623.
Tel. Selnau 81.96

Mitteilungen der Redaktion

Im Artikel «Die schweizerische Lehrerschaft und die Revision des Fabrikgesetzes» in letzter Nummer sind aus Versehen im Druck zwei Zeilen weggelassen worden. Wir geben gerne bekannt, daß jenes Zitat von Comenius einer der Schriften Prof. Robert Seidels entnommen ist. — Hrn. O. F. in K. Wird gerne erwartet. Gruß!

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Soennecken
Original-Schulfeder
Nr 111
Oberst erhältlich
Berlin + F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn + Leipzig

1300

Arbeitslehrerin

(in Stellung) mit vollständiger Ausbildung (einschl. Hauswirtschaftskurs) für Primar- und Sekundarschulstufe sucht:
Stelle, event. Haushaltungsschule, Prima Zeugnisse, auch über praktische Tätigkeit. Offeren sind zu richten unter Chiffre L.1319Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 1319

Machen Sie Ihre Kaffeemischung stets selbst, dann wissen Sie, was Sie haben. — Mit $\frac{1}{3}$ Kathreiners Malzkaffee und $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee erhalten Sie einen guten und billigen coffeeinarmen Kaffee, der jedem zusagt.

1150

**Lotterie**

zu Gunsten einer Pensionskasse
für das Personal der Zürcher
Dampfboot-Gesellschaft A.-G.

Ziehung
16. Juni 1924
unwiderruflich

Lospreis Fr. 1.—

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.—
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.—

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau in
Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene **5000** etc.
Treffer à Fr. 5000 etc.

1301

Pianohaus

JECKLIN
ZÜRICH

**Gut gearbeitete
Möbel-Aussteuern**

kaufen Sie zu bescheidenen Preisen

bei den Möbelwerkstätten

Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10 1309
Garantie unbeschränkt. Lieferung per
Autocamion franko ins Haus. Lagerung
gratis bis Bedarf.

Verlangen Sie bei Bedarf unsern
Katalog. Coulante Bedingungen.

1309

1309

1296/1

Schlaflosigkeit.

Eine Tasse Kaffee am Abend ist für viele Personen, besonders für Geistesarbeiter, ein Bedürfnis. Leider rächt sich dieser Genuss gewöhnlich durch schlechten Schlaf, abgesehen von anderen Störungen, die beim geringsten Zuviel eintreten (Herzklopfen, nervöse Erregungszustände, Händezittern, Harndrang usw.). Es sind das die Wirkungen des im Kaffee enthaltenen Coffeins, das man früher als die eigentliche Ursache der angenehmen Wirkungen des Kaffees ansah. Die Wissenschaft teilt aber diesen Standpunkt schon lange nicht mehr. Erst neuerdings ist wieder durch zahlreiche Versuche am Menschen festgestellt worden, daß die günstigen Wirkungen des coffeeinfreien Kaffee Hag auf die geistige Leistungsfähigkeit durchschnittlich mindestens dieselben sind, wie die eines gewöhnlichen Kaffees, daß aber beim coffeeinfreien Kaffee Hag die schädlichen Nebenwirkungen ausbleiben.

Dr. St.

Achtung! Neuerung! **Schulwandtafeln** aus Rauchplatte

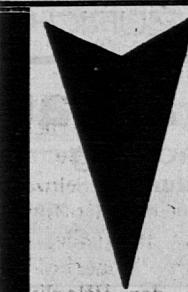


werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit circa 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten - Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben - Zürich 7

Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80

90

**Lebensfreude
Arbeitslust**

mit täglich 3 Löffel 1317

BIMOMALZ**Bühleröl**
altbewährtes Hausmittel gegen
Rheumatismus

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reiben, Gliederweh und Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühlers selbsterfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel, u. in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen. Dieses Mittel Bühleröl, Schutzmarke Nr. 28076, ist zu haben in der 1016

Josef-Apotheke von Dr. A. Aiblinger, Zürich 16
Verlangen Sie Prospekte u. Zeugnisse, die gratis versandt werden

1142

Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern
Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertig-
keitskurse
Hobelbänke
mit patentierter
nachstellbarer
„Triumph“-
Parallelführung.
Neueste, beste
Konstruktion.

Billige Tessiner Pension
6½ Fr. pro Tag inkl. Zimmer. Guter, reichlicher Tisch. Mildeste
Lage. 615 m ü. M. Prächtiges Panorama. 1301
Familie Rothenbühler, Pension Paradis, Bedigliora,

Musikapparate
Platten und Nadeln
Streich-, Blas-, Schlag-
Instrumente

und Diplome 1288

empfiehlt preiswert

H. Richard, Weinfelden

Reparaturen werden
schnellstens besorgt.

**Empfehlung für die
Fastnacht-Anlässe**folgende zügige Chöre von
A. L. Gaßmann: 1239

1. **Nideliad**, Frauengesang.
 2. **Schnittertanz**, gem. Chor, Frauengesang.
 3. **Tanzreigen**, bekannter gem. Chor.
 4. **Schütt es bitzli**, Frauen-, Männer- und gemischter Chor.
 5. Wolf, Karl, **Liddelein**, Männerchor oder gem. Chor. Ein wirkungsvolles Liedchen.
- Hans Willi, Cham.**

Das neue Lehrbuch für englische Korrespondenz:

Business Letters

being an Introduction to
English Commercial Correspondence
for Schools and Self-Instruction, by
F. H. Gschwind, M. A. and A. L. Lätt, Dr. phil.

Preis kartoniert Fr. 3.80

1318

Ein solches Lehrbuch speziell für schweizerische Verhältnisse fehlte bis jetzt in unseren Schulen. Das Ziel des vorliegenden Handbuchs, das einen 2-3-jährigen Englischunterricht voraussetzt, ist die Vorbereitung des Schülers auf die Anforderungen der Praxis. Es wird seine Eignung für jeden Unterricht und seine Anpassung an die neuesten Bedürfnisse bei einer Einführung in Ihren Kursen in kürzester Zeit beweisen. Ueberzeugen Sie sich durch eine Einsichtssendung!

Verlag: Art. Institut Orell-Füssli, Zürich

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert

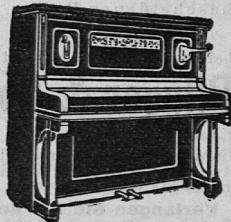
1316

Fraefel & Co., St. Gallen

Alteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR.
PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt

Leipzig, Sternwartenstr. 42

Diapositive (Projektionsbilder) aus allen Wissensgebieten. Bestand ca. 100.000 Negative.

Vorgeschichte (zusammengest. v. Geh.-Rat. Prof. Dr. Kossinna, Berlin)	2000 Darst.
Kunstgeschichte aller Zeiten (Baukunst, Plastik, Malerei, Graphik, Handzeichnungen, Kunstgewerbe)	40000 "
Geographie aller Länder (bearbeitet von Privatdozent Dr. Scheu, Leipzig)	10000 "
Fliegeraufnahmen (bearbeitet von Dr. Krause, Leipzig)	850 "
Geologie (bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Krenkel, Leipzig)	2000 "
Paläontologie (zusammengest. v. Universitäts-Prof. Dr. Félix, Leipzig)	400 "
Pflanzengeographie (bearb. v. Prof. Dr. Pritzel, Berlin).	200 "
Zoologie u. Botanik	500 "
Kleinster u. Pflanzenwelt des Süßwassers (Mikrophotos von E. Reukau)	250 "
Kulturgeschichte (Das Dorf, d. Stadt, Burg u. Kloster etc.)	300 "
Landwirtschaft	5000 "
Technik u. Technologie (Maschinenbau, Elektrotechnik, Textilindustrie, Eisen und Eisenbeton, Herstellung einer Zeitung, des Porzellans, der Zigaretten usw.)	8000 "
Astronomie (u. eine Sammlung von Geh.-Rat. Prof. Dr. Wolf, Heidelberg)	300 "
Meteorologie (zusammengest. v. Dr. Glass, Leipzig)	88 "
Heimische Vogelwelt (Aufnahmen nach lebenden Tieren von Dr. Heimroth, Berlin)	250 "
Märchen und Sagen. Bilderbibel	450 "
Das Leben des Buddha und die buddhist. Kunst	71 "
Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.	
Gedruckter Auswahlkatalog von ca. 15000 Nrn. aus allen Gebieten soeben erschienen. Preis 50 Rappen.	1152
Die Diaspositive sind auf Glas und auf Film lieferbar.	

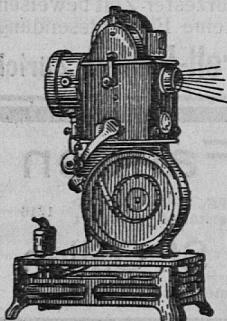
PATHÉ-BABY

ein guter Heim-
kino kostet nur
Fr. 125.—
jeder Film
Fr. 2.50

1123
Photohalle Aarau

Bahnhofstr. 55

Verlangen Sie Prospekt H



Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. *A l'école* (6. Aufl.); 2. *A la maison* (3. Aufl.); 3. *Au village*; 4. *Ma patrie*; 5. *Chez nous* (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M.L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.)... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.). W. Trösch, Verlag, Olten.

Theater-Bühnen

Komplette Neueinrichtungen, Lieferung einzelner Teile, sowie Renovation älterer Dekorationen. Skizzen und Kostenvorschläge kostenlos. Fr. Soom, Maler, Burgdorf. Teleph. 2.31

Zum Selbstanfertigen
der Wäsche beziehen Sie zu
vorteilhaften Preisen 1292

Stickereien

Klöppelspitzen, Voile- und Madapolamstoffe etc.
bei J. Hilpertshauser,
Damm 4, St. Gallen.
Verlangen Sie Auswahlsendung.



reinigt Euere Kleiden
mit dem hygienisch
besten Patentreiniger
DämpfPreis Fr. 1.50
Erhältlich Cig. Gesch.
oder durch die Patent
Inhaber Krebs & Lüe.
Postfach 1516 Zürich 6
Postach dk VIII/2947

1076

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

BASEL Parkhotel BERNERHOF

Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser Pro Bett v. Fr. 3.50 an. 699

Grammophone und -Platten

E. Ramspeck, Zürich
Mühlegasse 27

59/2

Schul-Tafeln

mit echter „Steins-Platte“



Die besten
Modelle
zum Hängen
und Stellen
sind bei uns
im Original
ausgestellt

Jllustrierter
Prosp. gratis

219

Beste Schulkreide

Marke „Waltham“, weiß und farbig, zu günstigen Preisen

GEBRÜDER SCHOLL

POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Krauß & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telefon Nr. 97. 1228

Juventus-Reformgymnasium

Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich**, Schmelzbergstraße 22. 1251

Töchter-Pensionat „Les Charmettes“

Yverdon-les-Bains

1260

Gründliches Studium der französischen Sprache. Modern. Sprachen, Buchhaltung, Musik, Hand- und Kunstarbeit, Gymnastik, Haushaltung, Seebäder, Sport. Gute Verpflegung. Referenzen und Prospekt. 1500 Franken im Jahr. Melle S. Marendaz.

Institut Humboldtianum Bern

Vorbereitung auf Mittel- und Hochschule.

Maturität

1810

Handelsfachschule zur Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf.

Die evangel. Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen unteren Realschule, einer technischen Oberrealschule, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem Lehrerseminar und einem Gymnasium mit Maturitätsberechtigung und einem Vorkurs zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Laudestellen und eröffnet nächstes Frühjahr mit allen diesen Abteilungen einen neuen Kurs. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **B. Hartmann**, Dir.

INSTITUT JUILLERAT

Tolochenaz sur Morges

1285

HANDEL

FRANZÖSISCHE

SPORT

SPRACHEN

Auskünfte, Prosp. und Referenzen bei der Direktion erhältlich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Erscheint monatlich einmal

18. Jahrgang

Nr. 2

16. Februar 1924

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1923. — Ein Entscheid über die Zuteilung von Lehrern an die einzelnen Schulabteilungen. — Zürcherische Kantionale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Zur Rechnung 1923. — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten: Zur Revision des Art. 41 des eidg. Fabrikgesetzes.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1923.

Wir begnügen uns auch im vorliegenden Jahresberichte mit einer kurzen übersichtlichen Darstellung der Tätigkeit des Zürch. Kant. Lehrervereins; denn wiederum sind die Mitglieder im Laufe des vergangenen Jahres durch den «Päd. Beobachter» von allen wichtigen Angelegenheiten des Verbandes unterrichtet worden.

I. Mitgliederbestand.

Nach den Mitteilungen des mit der Führung der *Stammkontrolle* betrauten Vizepräsidenten W. Zürrer in Wädenswil ergibt sich auf den 31. Dezember 1923 folgende Stärke unserer Organisation:

Sektion	Am 31. Dez. 1922	Bestand am 31. Dezember 1923		
		Beitrags- pflichtige	Beitrags- freie	Total
1. Zürich . . .	856	775	91	866
2. Affoltern . . .	55	52	2	54
3. Horgen . . .	169	160	12	172
4. Meilen . . .	95	93	4	97
5. Hinwil . . .	141	129	13	142
6. Uster . . .	83	78	9	87
7. Pfäffikon . . .	74	74	5	79
8. Winterthur . .	254	238	12	250
9. Andelfingen . .	71	67	9	76
10. Bülach . . .	88	81	5	86
11. Dielsdorf . .	71	65	6	71
Z. K. L.-V.	1957	1812	168	1980
		- 15	+ 38	+ 23

Die Tabelle zeigt eine bescheidene Zunahme der Gesamtmitgliederzahl, während die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder kleiner geworden ist als im Vorjahr. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die mit der Bezahlung des Jahresbeitrages im Rückstand verbliebenen Mitglieder nicht mitgezählt sind, daß einige erledigte Lehrstellen nicht mehr besetzt wurden und auch einige Austritte erfolgten wegen Übertrittes in eine andere Berufsstellung. Unter den Volksschullehrern sind es nur ganz wenige, die sich unserem Vereine nicht angeschlossen haben, während von den Vertretern des höheren Lehramtes verhältnismäßig wenige in unseren Reihen stehen, wohl weil sie in ihren engeren Verbänden ihre Ziele besser zu erreichen hoffen.

Die Gesamtmitgliederzahl steht jetzt nahe bei 2000, und es muß wohl angenommen werden, daß sie nahezu ihren höchsten Stand erreicht habe, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der verpflichteten Kapitelsmitglieder im gleichen Zeitpunkt 1810 beträgt. Sollte sie auch etwas zurückgehen, so braucht uns deswegen nicht bange zu werden, wenn in den Verbleibenden wenigstens die Überzeugung lebt, daß im Z. K. L.-V. ihre Interessen nach jeder Richtung nach Möglichkeit gewahrt und gefördert werden.

II. Verzeichnis der Vorstände und Delegierten.

Das Verzeichnis der Vorsvände und Delegierten der Amts-dauer 1922 bis 1926 findet sich in No. 11 des «Päd. Beob.» 1922 und in dem aus dem Vereinsorgan als Separatabdruck herausgegebenen Jahresbericht pro 1922.

Totenliste.

Dem Zürch. Kant. Lehrerverein wurde im Jahre 1923 durch den Tod entrissen: *Johann Jakob Heußer*, Sekundarlehrer in Zürich III, geboren am 22. Juli 1856, gestorben am 25. März 1923.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins war an der Trauerfeier des Verstorbenen durch eine Abordnung vertreten; er legte einen Kranz auf dessen Sarg und drückte den Hinterlassenen in einem Schreiben sein Beileid aus. J. J. Heußer war ein Mitbegründer unseres Verbandes, um den er sich von 1893 bis 1896 als Vizepräsident und von 1896 bis 1899 als Präsident große Verdienste erworben hat. In ehrender Weise wurde sein in der ordentlichen Delegiertenversammlung am 26. Mai 1923 gedacht. Der Nachruf des Präsidenten findet sich in No. 5 des «Päd. Beob.» 1923.

IV. Kantonalvorstand.

Zum erstenmal seit 1913 kam der Kantonalvorstand im Berichtsjahr 1923 wieder mit 12 Sitzungen aus. Immerhin waren von diesen 12 Sitzungen (1922: 15) deren 3 Tages-sitzungen (1922: 3). Mit einer Ausnahme, der Tagung vom 18. August im «Du Lac» in Wädenswil, fanden sämtliche Sitzungen im «Waagstüli» in Zürich statt und zwar am 13. Januar, am 3. und 10. Februar, am 3. und 31. März, am 12. und 19. Mai, am 7. Juli, am 17. September, am 3. November und am 27. Dezember. An den 3 Tagessitzungen vom 31. März, 18. August und 27. Dezember, die zur Erledigung der jeweilen reich besetzten Traktandenlisten nötig geworden waren, arbeitete man $6\frac{1}{2}$, 7 und $8\frac{1}{2}$ Stunden, an den sieben Nachmittags- und an den zwei Abendsitzungen stets vier Stunden. Vier von den sieben Mitgliedern des Kantonalvorstandes machten wegen Krankheit und Abwesenheit in den 12 Sitzungen acht Absenzen. In 58 Stunden (1922: 71 $\frac{1}{2}$) wurden 250 Geschäfte (1922: 307) behandelt, von denen etliche ständig sind und mehrere sich durch einige Sitzungen hinzogen. Unter dem feststehenden Traktandum «Mitteilungen» wurden 161 (1922: 149) kleinere Geschäfte erledigt. Über die wichtigeren Angelegenheiten, die den Kantonalvorstand beschäftigten, wird unter besondern Titeln referiert. Vom Umfang der Tätigkeit des Kantonalvorstandes zeugen auch die folgenden statistischen Angaben: Das vom Aktuar J. Schlatter verfaßte Protokoll des Z. K. L.-V. zählt im Berichtsjahr 170 (1922: 242) Quartseiten; das Kopierbuch des Korrespondenzaktaus U. Siegrist zeigt in diesem Jahre auf 75 (1922: 130) Seiten 105 (1922: 179) Schriftstücke, wozu noch verschiedene Eingaben an Behörden, Rundschreiben an die Sektionen und Einladungen zu den Sitzungen und den Versammlungen kommen. Nach den Kopierbüchern des Zentralquästors A. Pfenniger und des Präsidenten E. Hardmeier hatte jener 46 (1922: 47), dieser 175 (1922: 164) Korrespondenzen zu besorgen. Zu erwähnen ist wiederum die starke Beanspruchung des Präsidenten durch telephonische Anfragen und Auskunfterteilungen, Audienzen und Gänge.

Leider sah sich Fräulein *Klara Hoffmann*, der die Führung der Besoldungsstatistik übertragen worden war, wegen Krankheit genötigt, den Rücktritt aus dem Kantonalvorstande zu nehmen, dessen Sitzungen sie nur zweimal hatte bewohnen können. In verdankenswerter Weise erklärte sich unser früheres Vorstandsmitglied Fräulein *Martha Schmid* in Höngg auf ihre Anfrage bereit, sie bis zur Ersatzwahl an der ordentlichen Delegiertenversammlung 1924 zu vertreten.

V. Delegiertenversammlung.

Die Delegierten des Z. K. L.-V. hatten im Jahre 1923 nur einmal, zur ordentlichen Delegiertenversammlung vom 26. Mai in Zürich zusammenzutreten. Es ist darüber vom Aktuar in No. 6 des «Päd. Beob.» 1923 referiert worden. Der vom Präsidenten auf die beiden seit der ordentlichen Delegiertenversammlung 1922 verstorbenen Mitbegründer des Zürch. Kant. Lehrervereines, Joh. Jak. Amstein und Joh. Jak. Heufer gehaltene Nachruf findet sich in No. 5 des «Päd. Beob.» 1923, und in No. 6 des «Päd. Beob.» ist das Eröffnungswort des Präsidenten, in dem einiges über den damaligen Stand der Besoldungsfrage mitgeteilt wurde, enthalten. Wir verweisen ferner auf No. 1 des «Päd. Beob.» 1923 mit dem Budget pro 1923 und den dazu gemachten Ausführungen des Zentralquästors Pfenniger, sowie auf No. 2 des «Päd. Beob.» 1923, in der den Mitgliedern die Rechnung pro 1922 mit dem zugehörigen Bericht bekannt gegeben wurden. Der Jahresbericht pro 1922 endlich wurde in den Nummern 3, 5 und 8 des «Päd. Beob.» 1923 veröffentlicht.

VI. Generalversammlung.

Zur Aufstellung der Vorschläge für die Erziehungsratswahlen, die im Jahre 1923 durch die Schulsynode vorzunehmen waren, lud der Kantonavorstand in Ausführung eines Beschlusses der Generalversammlung des Z. K. L.-V. vom Jahre 1917 zu einer solchen Tagung ein. Sie fand Samstag, den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Anschluß an die ordentliche Delegiertenversammlung statt. Die Versammlung nahm einen Bericht der beiden Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat über ihre Tätigkeit während der Amts dauer 1920 bis 1923 entgegen und beschloß sodann einstimmig, der Schulsynode vom 2. Juni 1923 als Erziehungsräte die bisherigen, Sekundarlehrer E. Hardmeier in Uster und Prof. Dr. A. Gasser in Winterthur, vorzuschlagen. Die Referate der beiden Erziehungsräte finden sich in den Nummern 9, 10 und 12 des «Päd. Beob.» 1923.

VII. Wichtigere Angelegenheiten.

a) Der «Pädagogische Beobachter».

Auch im Jahre 1923 kamen wir mit der ordentlichen Nummernzahl aus, so daß der 17. Jahrgang 1923 ebenfalls 12 Nummern zählt. Ohne Nummern blieben die Monate Februar und Oktober; dagegen wurden zwei Nummern nötig in den Monaten August und September. Die Druckkosten, die Auslagen für die gegen 300 Separatabonnements und die Mitarbeiterhonorare für die 12 Nummern beliefen sich auf Fr. 2994.40 oder auf Fr. 249.53 (1922: für ebenfalls 12 Nummern auf Fr. 2943.90 oder auf Fr. 245.32) pro Nummer. Die Zahl der Mitarbeiter ist etwas zurückgegangen; wir möchten darum nicht unterlassen, die Mitglieder des Preßkomitees an Ziffer 9 des Reglementes vom 5. November 1908 zu erinnern.

b) Stellenvermittlung.

Über diesen Zweig der Tätigkeit unseres Verbandes schreibt unser Stellenvermittler, H. Schönenberger, Lehrer in Zürich 3, folgendes:

Dem Stellenvermittler des Z. K. L.-V. war auch im verflossenen Geschäftsjahr nicht der geringste Erfolg beschieden. Der Stellenmarkt des In- und Auslandes steht nach wie vor unter dem Einfluß eines beängstigenden Lehrerüberflusses. Verschärft wird die Situation durch die anhaltende Aufhebung von Lehrstellen in der Stadt Zürich und auch durch die jüngst durch Sparmaßnahmen der Erziehungsdirektion eingetretene Erschwerung des Weiterstudiums. Unter solchen Umständen erfolgen naturgemäß weder Stellenangebote noch irgend welche Anfragen von Behörden an die Vermittlungsstelle. Lehrkräfte, die ihre Stelle zu wechseln wünschen, sind darum angewiesen auf die Bewerbung um ausgeschriebene Lehrstellen, oder auf den Rücktritt zum Zwecke der Dislokation. In beiden Fällen stellt jedoch eine große Konkurrenz den erhofften Erfolg sehr in Frage.

Auf unserer Vermittlungsliste stehen heute noch ein Sekundarlehrer und sieben Primarlehrer; auf der Auslandsliste eine Primar- und eine Fachlehrerin. Groß ist aber die Zahl derer, die sich — der Zwecklosigkeit wohl bewußt — gar nicht an uns wenden und noch größer die Zahl der jungen «Stellen-

losen». Es ist allerdings nicht Aufgabe der Vermittlungsstelle, sich mit diesen zu befassen; aber ihre Not geht uns zu Herzen. Sie alle hoffen und harren auf eine baldige Besserung der Verhältnisse. Doch die Aussichten sind recht trübe. Darum scheint es mir Pflicht der Lehrerschaft zu sein, die austretenden Schüler eindringlich auf diese Umstände hinzuweisen, damit sie und ihre Eltern sich bewußt werden, was derer harrt, die sich heute dem Lehrerberufe zuwenden. (Fortsetzung folgt.)

Ein Entscheid über die Zuteilung von Lehrern an die einzelnen Schulabteilungen.

Von Ernst Höhn, Zürich 3.

Durch die Vereinigungen von Schulgemeinden, wie sie durch das Gesetz betreffend die Neubildung, Vereinigung und Auflösung von Schulgemeinden vom 31. Januar 1904 angestrebt und seither an verschiedenen Orten durchgeführt worden sind, ist der § 18 des Volksschulgesetzes zu einer neuen, erweiterten Bedeutung gelangt. Er bestimmt, daß die Entscheidung über die Verwendung der Lehrer an den einzelnen Abteilungen einer ungeteilten Schule der *Gemeindeschulpflege* zusteht, wobei die Wünsche der bereits angestellten Lehrer angemessen zu berücksichtigen sind. Über die Tragweite dieser Bestimmung entschied unterm 17. Dezember 1923 der Bezirksrat Horgen gestützt auf folgende Tatsachen.

In der Gemeinde H. am See waren 1905 vier frühere Schulgemeinden vereinigt worden. Durch den Rücktritt eines Lehrers «im Dorfe» war auf den 1. November 1923 eine Lehrstelle frei geworden. Für die Wiederbesetzung dieser Stelle hatte die Gemeindeschulpflege gestützt auf § 18 cit. einen Lehrer einer früheren Außengemeinde in Aussicht genommen und beantragte der Gemeindeversammlung gestützt auf § 277 des Unterrichtsgesetzes lediglich die Wiederbesetzung einer freigewordenen Lehrstelle auf das Frühjahr 1924. Auf einen aus ihrer Mitte gestellten Antrag beschloß aber die Gemeindeversammlung ausdrücklich, es sei die «*érledigte Stelle im Dorfe*» auf dem Wege der Ausschreibung wieder zu besetzen. Damit bekundete sie den bestimmten Willen, daß nicht ein Lehrer von einer Außengemeinde hereingenommen, sondern ausdrücklich «die Stelle im Dorfe» durch den neu zu wählenden Lehrer wieder besetzt werden sollte. Durch ihren Beschuß griff die Gemeindeversammlung nach der Ansicht der Gemeindeschulpflege in die Kompetenz der letzteren Behörde ein, und diese rekurrierte daher an den Bezirksrat. Der Rekurs ist gutgeheißen worden mit der Begründung, daß § 277 des Gesetzes betreffend das gesamte Unterrichtswesen der Gemeindeversammlung lediglich die Befugnis zuweise, über die Art der Wahl von Lehrern zu beschließen (Weiterdauer der Verweserei, oder Besetzung durch Ausschreibung oder Berufung) und die Wahl selbst vorzunehmen, dagegen stehe die Befugnis für die Verwendung der Lehrer an den einzelnen Klassen nach § 18 des Volksschulgesetzes unzweideutig der Schulpflege zu. Der Bezirksrat Horgen spricht zudem die Vermutung aus, daß der § 18 cit. ins Volksschulgesetz aufgenommen worden sei, um damit eine Lücke des Unterrichtsgesetzes von 1859 auszufüllen. Ich halte die Stellungnahme für durchaus richtig.

Wenn auch dieser Rekursescheid nicht von der letzten Instanz, dem Regierungsrat, ausgeht (die Gemeindeversammlung hat auf die Weiterziehung des Rekurses aus praktischen Erwägungen verzichtet) und wenn er auch für die beiden Stadtgebiete Zürich und Winterthur ohne Wirkung ist, so kommt ihm für die Behörden und die Lehrerschaft in den vielen vereinigten Schulgemeinden unzweifelhaft eine wesentliche Bedeutung zu. Er leitet für deren Lehrer innerhalb des Gebietes der neuen, größeren Schulgemeinden eine Art Freizüglichkeit ein, die da oder dort sicher begrüßt wird. Gar mancher Lehrer, der seit Jahren auf einer ungeteilten Schule einer Wache oder Außengemeinde sich abgeplagt hat, wird darin die Möglichkeit sehen, ohne die Umtriebe einer eigentlichen Wahl an die geteilte Schule der Hauptgemeinde zu kommen und so für seine getreuen Dienste eine gewisse Anerkennung zu erhalten. Umgekehrt wird es auch für die Schulpflegen zukünftig leichter möglich sein, für Spezial- und Sonderklassen

geeignete Lehrkräfte in zentral gelegenen Schulhäusern zu verwenden und so vorab der Schule gute Dienste zu leisten.

Der Vollständigkeit halber will ich nicht unterlassen, noch darauf hinzuweisen, daß dem einzelnen Lehrer nicht ein unbedingtes Recht zusteht, an der von ihm gewünschten Abteilung verwendet zu werden. Sein Recht beschränkt sich darauf, «zu wünschen»; die Entscheidung muß aus der Erkenntnis und Beurteilung der persönlichen und örtlichen Verhältnisse heraus den Schulbehörden vorbehalten bleiben.

Zürcher Kantonale Sekundarlehrerkonferenz vom 24. November 1923.

Die diesjährige ordentliche Jahresversammlung der Zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz vereinigte über 100 Mitglieder, denen der Präsident, Dr. A. Specker, nach der Begrüßung den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vorstandes erstattete. Demselben ist zu entnehmen, daß die Anschlußfrage in zwei Sitzungen mit den Leitern der kantonalen Mittelschulen und den Mitgliedern der Lehrplankommission besprochen worden ist. Zunächst ist nun der Entscheid des Bundesrates abzuwarten, der aber unseren Wünschen kaum gerecht werden wird; «man wird auf unsere Bedürfnisse nicht Rücksicht nehmen, weil man nicht muß.» Mit dem Jahrbuch 1923 ist das Italienisch-Lehrmittel von Hans Brandenberger in einer Separatauflage von 1000 Exemplaren erschienen. Der rasche Absatz, den das Buch gefunden, gestattet, auf Frühjahr 1925 eine zweite, verbesserte Auflage in Aussicht zu nehmen. Mit einzelnen Schwesterkonferenzen sind auch im Berichtsjahre freundschaftliche Beziehungen unterhalten worden.

Die Jahresrechnung, erstattet von Dr. F. Wettstein, erzeugt bei Fr. 4309.— Einnahmen und Fr. 5420.25 Ausgaben ein Defizit von Fr. 1111.25.

«Zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts an der Sekundarschule» sprach als Referentin Sekundarlehrerin H. Vögeli in Zürich. Die Forderung nach dem neuen Unterrichtsfach berührt das Problem moderner Mädchenerziehung. Nachdem bereits das Schulgesetz vom Jahre 1899 auf den hauswirtschaftlichen Unterricht hingewiesen hat, ist das Verlangen nach seiner Einführung heute um so gerechtfertigter, als die hausfrauliche Tätigkeit an Bedeutung eminent gewonnen hat. Über 30 Berufe haben die hauswirtschaftliche Ausbildung zur Grundlage. Und weil viele Mütter — aus verschiedenen Gründen — die Einführung ihrer Mädchen in die hauswirtschaftliche Tätigkeit nicht übernehmen können, muß die Schule einspringen. Eine Reihe von Kantonen und Gemeinden sind uns vorangegangen: Freiburg (kantonal), Basel, Bern, St. Gallen, Scholothurn, Aarau, Luzern, Chur, Frauenfeld u. a. Der Einwand, daß die Mädchen für diesen Unterricht zu jung seien, wird durch die Tatsache widerlegt, daß beispielsweise in der Stadt Zürich die Zahl der Anmeldungen für die fakultativ geführten Kurse von 300 im Jahre 1921 auf 450 im Jahre 1922 gestiegen ist. Übrigens darf sich der Unterricht nicht auf die Sekundarschule beschränken, er muß in der Fortbildungsschule weitergeführt werden. Das neue Fach kann nur dann zu Erfolgen führen, wenn die Mädchen an anderen Orten entlastet werden. Die Referentin möchte zu seinen Gunsten 2 Stunden Geometrie und je eine Stunde Schreiben und Naturkunde opfern. Die Einführung der Hauswirtschaftskunde soll versuchsweise als Wahlfach erfolgen, auf Grund weiterer Erfahrungen können spätere Entscheide getroffen werden. Die von innerer Überzeugung und warmer Anteilnahme am Problem der Mädchenerziehung getragenen Ausführungen der Rednerin ernteten lebhaften Beifall.

Sekundarlehrer F. Kibler in Zürich möchte untersuchen, ob die Einfügung des neuen Faches in unseren Stundenplan möglich ist. Dabei stellt er zunächst fest, daß die Mädchen überlastet sind; auch die körperliche Ertüchtigung kommt in unserm Lehrplan zu kurz. Die Berücksichtigung der ausgesprochenen Mädchenerziehung dürfte in größeren Schulorten die Frage der Geschlechtertrennung aufwerfen; es ist auch nicht ohne weiteres gegeben, daß der Übertritt an die Mittelschule gewährleistet bleibt. Allfällige Einsparungen möchte der Red-

ner in Buchhaltung, Geschichte und Geometrie (nicht aber in Naturkunde) machen. Seine Untersuchungen haben ihn überzeugt, daß die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichtes nur im Rahmen einer Lehrplanrevision gelöst werden kann.

In der lebhaft geführten Diskussion betont Sekundarlehrer K. Huber in Zürich, daß der hauswirtschaftliche Unterricht der obligatorischen Fortbildungsschule zugewiesen werden sollte. Als einzige Konzession möchte er dessen fakultative Einführung in der III. Sekundarklasse gestatten. Sekundarlehrer Schulz betont die Notwendigkeit, den gesamten Lehrplan einer Prüfung zu unterziehen. Stadtrat Ribi bekennt sich als Freund des hauswirtschaftlichen Unterrichtes, für dessen Förderung in der städtischen Sekundarschule er alles tun will. Sekundarlehrer Hardmeier erinnert an die Zweckbestimmung der Sekundarschule; sie muß so leistungsfähig bleiben, daß sie von der Mittelschule anerkannt wird. Auf dem Lande zum mindesten ist die Durchführung der heutigen Vorschläge ein Ding der Unmöglichkeit. Sekundarlehrer E. Gaßmann möchte Versuche mit dem neuen Fache dort, wo das Bedürfnis empfunden wird, gestatten; im weiteren fordert er, daß der künftige Lehrplan beweglicher gestaltet werde. Sekundarlehrer Böschenstein weist darauf hin, daß die heutigen Forderungen im Zusammenhang mit anderen Fragen geprüft werden müssen. Nach weiteren Bemerkungen von Stadtrat Ribi, Sekundarlehrer K. Huber und dem Vorsitzenden einigt sich die Konferenz auf folgenden Beschuß:

1. Die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichtes für die Mädchen der Sekundarschule ist im Rahmen der Revision des Lehrplanes der Sekundarschule zu prüfen.

2. Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des hauswirtschaftlichen Unterrichtes verlangen dringend die endliche Verwirklichung der obligatorischen Fortbildungsschule auch für die Mädchen.

Den Schluß der Tagung bildete eine würdig-ernste Aussprache über die von katholischer Seite eingeleitete Bewegung zur Schaffung konfessioneller Sekundarschulen in der Stadt Zürich. Von verschiedenen Rednern wurden die in den «N. Z. N.» geführten Angriffe auf die zürcherische Sekundarlehrerschaft scharf zurückgewiesen und dem Vorstand der Auftrag erteilt, in Verbindung mit den Organen des Kantonalen Lehrervereins die geeignet scheinenden Maßnahmen zu ergreifen. Folgende Protestresolution wurde einstimmig angenommen: «Die heute in Zürich versammelte Sekundarlehrerkonferenz protestiert gegen die Angriffe der katholischen Presse auf die zürcherische Sekundarschule, welche darauf ausgehen, diese Schule im Interesse konfessioneller Sonderbestrebungen herabzuwürdigen und ihre erzieherische Aufgabe zu erschweren.»

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Rechnung 1923.

Die *Jahresrechnung 1923* schließt wie die des Vorjahres besser als dies das Budget voraussah ab; denn während der mutmaßliche *Einnahmenüberschuß* mit 1600 Fr. eingesetzt wurde, ergibt sich heute aus der Rechnung ein solcher von Fr. 3354.75. Dieser günstige Abschluß ist hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Ausgaben rund 1500 Fr. unter den budgetierten bleiben, d. h. total nur Fr. 10,296.35 betragen. Die Summe der Einnahmen beträgt Fr. 13,651.40 und übersteigt mit dieser Zahl das Budget um rund 250 Fr. Der Posten «*Zinse*» ergab 140 Fr. mehr, und unter «*Verschiedenes*» durften wir dieses Jahr den Eingang von 150 Fr. buchen, welche drei Kollegen in verdankenswerter Weise dem Verein als Beitrag an für sie gemachte Ausgaben zuwenden. Während diese beiden Einnahmenkomponenten etwas höher als vorgesehen ausfielen, blieb der Ertrag an Jahresbeiträgen hinter dem Erwarteten zurück, indem die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder von 1841 des Jahres 1922 auf 1815 sank. Die durch den Übertritt zu den pensionsberechtigten Mitgliedern entstandene Lücke wurde durch jungen Nachwuchs nicht ausgefüllt.

Die Ausgaben für den Vorstand blieben mit Fr. 3857.95 um rund 300 Fr. hinter dem Budget zurück, eine Einsparung, die durch Beschränkung der Sitzungszahl möglich wurde. An Stelle von zwei Delegiertenversammlungen des Vorjahrs konnte der Verein im abgelaufenen Rechnungsjahr mit einer solchen auskommen, wodurch ihm eine weitere Ausgabe von rund 200 Fr. erspart blieb. Auch für Drucksachen wurde der Voranschlag nicht ausgeschöpft; von der hiefür reservierten Summe benötigten wir nur Fr. 189.10, so daß auch unter diesem Titel noch 110 Fr. übrig blieben. Im fernern erübrigten wir an Bureauauslagen und Porti, sowie an den Auslagen für die Rechtshilfe weitere 200 Fr. Die Unterstützungs kasse blieb auch in diesem Jahr von größeren Ausgaben verschont. Die unter diesem Posten figurierenden 42 Fr. wurden für Reiseunterstützungen mittellosen durchreisender Kollegen schweizerischer oder deutscher Nationalität ausgegeben. Der Festbesoldetenverband hielt im abgelaufenen Jahr nur eine Delegiertenversammlung ab, so daß dort neben den Jahresbeiträgen von Fr. 913.50 nur noch Fr. 57.40 für Delegationen aufgewendet werden mußten. Die Abschnitte «Steuern» und «Passivzinse» fallen in der vorliegenden Rechnung weg. Die 70 Fr., welche wir jeweilen dem Staate abliefernten, bedeuten aber keine Ersparnis, indem der Fiskus uns diesmal dann vielleicht doppelt finden wird. Unter den Ausgaben an die Kantonalfank stehen nur kleine Beträge für Kommissionen, Spesen und Depositengebühr von zusammen Fr. 6.85; dafür vereinnahmten wir aus unserem Kontokorrentguthaben Fr. 18.85 an Zinsen. Unter «Verschiedenes» endlich sind zwei Zahlungen eingereiht, der Beitrag an den Verein zur Förderung der Volkshochschule und eine Kranzspende für den verstorbenen J. J. Heufer in Zürich, einen Mitbegründer unseres Vereins.

Rechnungsübersicht 1923.

Einnahmen.	I. Korrent-Rechnung.			Ausgaben.		
	Fr.	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
1. Jahresbeiträge:				1. Vorstand . . .	3857	95
pro 1921 1 zu 8.—		8	—	2. Delegiertenversammlung u. Kommissionen . . .	235	40
“ 1922 7 „ 8.—		56	—	3. «Pädagogischer Beobachter» . . .	2994	40
“ 1923 1815 „ 7.—	12705	—	10	4. Drucksachen . . .	189	10
2. Zinsen	702	10		5. Bureau und Porti . . .	658	85
3. Verschiedenes . .	180	—		6. Rechtshilfe . . .	747	25
				7. Unterstützungen . . .	42	—
				8. Presse und Zeitschriften . . .	66	90
				9. Gebühren auf Postscheck . . .	20	25
				10. Abschreibungen . . .	20	50
				11. Mitgliedschaft des K. Z. V. F. . . .	970	90
				12. Delegiertenversammlung d. S. L. V. . . .	396	—
				16. Verschiedenes . . .	96	85
					10296	35
Abschluß.				II. Vermögensrechnung.		
Korrenteinnahmen .	13651	10		Reinvermögen am 31. Dezember 1922	16475	24
Korrentausgaben .	10296	35		Vorschlag im Korrentverkehr pro 1923	3354	75
Vorschlag im Korrentverkehr .	3354	75		Reinvermögen am 31. Dezember 1923	19829	99

Veltheim, den 13. Januar 1924.

Der Zentralquästor: A. Pfenninger.

Die Ausgaben für den «Päd. Beobachter», Presse und Zeitungen, Gebühren auf Postscheck und Abschreibungen hielten sich in normalen Grenzen und stimmten fast auf den Franken mit dem Budget überein. Einzig die Teilnahme an der Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Bern erforderte 46 Fr. mehr als vorgesehen war, indem die 22 Delegierten je 18 Fr. an die Kosten ihrer Auslagen erhielten.

Durch den eingangs genannten Vorschlag von Fr. 3354.75 erhöht sich das Vereinsvermögen von Fr. 16.475.24 auf Fr. 19.829.99. Es setzt sich auf 31. Dezember 1923 wie folgt zusammen:

10 Obligationen der Z. K.-B.	Fr. 9500.—
1 Kontokorrentguthaben der Z. K.-B. . . .	4646.80
1 Sparheft der Z. K.-B.	1579.—
1 Postscheckguthaben	923.40
1 Stammanteil d. Schweiz. Schul- u. Volkskino .	250.—
Obligoguthaben	2120.85
Zinsguthaben auf Darlehen	42.—
Mobilair	177.—
Barschaft	590.94

Total Fr. 19829.99

NB. Mitte Januar 1924 wurden aus dem Kontokorrent- und Sparheftguthaben zusammen fünf weitere Obligationen der Z. K.-B. erworben.

Veltheim, den 27. Januar 1924.

A. Pfenninger.

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten.

Zur Revision des Art. 41 des eidgenössischen Fabrikgesetzes.

Der Zentralvorstand des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten, dem der Zürcherische Kantonale Lehrerverein als Sektion angeschlossen ist, erläßt an die Festbesoldeten den nachstehenden Aufruf, den wir der Einfachheit halber und um Portoauslagen zu ersparen, unsren Mitgliedern durch Abdruck im Vereinsorgan zur Kenntnis bringen.

Der Kantonalvorstand.

Festbesoldete!

Rechtsstehende politische Gruppen unseres Landes versuchen, durch eine Änderung des Fabrikgesetzes den Arbeitern die 48-Stundenwoche wieder zu entziehen. Die Vorlage wurde zwar in den Räten etwas gemildert; sie ist aber immer noch derart, daß die gesamte Arbeiterschaft sich gegen die Neuordnung auflehnt.

Mehr als 200.000 Bürger haben das Referendumsbegehr unterzeichnet und damit kund getan, sie seien mit einer allgemeinen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen nicht einverstanden.

Scharf wird der Kampf am 17. Februar. Bauern und Unternehmer stehen gegen die Lohnarbeiter. Unser Platz muß bei den Unselbständigerwerbenden sein. Wir wollen nicht mithelfen, andern Arbeitnehmergruppen Arbeitsbedingungen aufzuzwingen, die sie aus guten Gründen ablehnen müssen. Auch wir haben uns gegen eine Verschlechterung unserer Anstellungsverhältnisse zur Wehr gesetzt und gerade bei jenen Gruppen, die heute bedroht werden, Verständnis gefunden.

Die Annahme der Gesetzesnovelle müßte auch für unsere Organisation weittragende Folgen haben; darum legen wir alle am 17. Februar in der eidgenössischen Volksabstimmung betr. Änderung des Fabrikgesetzes geschlossen und mit Überzeugung ein

NEIN

in die Urne.

Für den Zentralvorstand des K. Z. V. F.:

Der Präsident: Rutishauser.

Der Aktuar: Vollenweider.